

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Frk. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei älteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Nass, A. Doppelst, M. Dukes Nachf. Max Augenschel & Emeric Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 119.

Donnerstag, 30. Mai 1901.

XXII. Jahrgang

Der Staat und die Nationalbank.

Bukarest, am 29. Mai 1901.

II.

(Schluß.)

Ganz anders als der frühere Ministerpräsident Herr P. Carp, urtheilt dessen Namensvetter, Herr Anton Carp über die zwischen der Regierung und der Nationalbank abgeschlossene Convention, und da er ein hoher Funktionär dieses Institutes ist, so wird man es nur natürlich finden, wenn er das erwähnte Uebereinkommen als für beide Contrahenten vortheilhaft und nutzbringend bezeichnet. Er fügt auch noch hinzu, daß in anderen civilisirten Staaten gleichfalls derartige Transactionen abgeschlossen wurden, ohne daß es Jemandem eingefallen wäre dagegen zu opponiren.

Hierbei ließe sich allerdings bemerken: si duo faciunt idem, non idem est.

Was Herr A. Carp zur Rechtfertigung der Regierung sagt, klingt allerdings ganz plausibel. Er weist auf die großen finanziellen Schwierigkeiten hin, welche das Ministerium bei seinem Amtsantritte vorfand, sowie auf die Notwendigkeit das alte Defizit zu decken; auf die Unmöglichkeit sich Geld im Auslande zu verschaffen und erklärt weiter, daß man sich auf die gewöhnlichen Einnahmen nicht verlassen kann, weil in diesem Falle die Gefahr vorlag, die gegenwärtige Situation möglicher Weise noch zu verschärfen und dadurch den Credit des Landes zu schädigen. Aus diesen Gründen sei die Regierung in die Zwangslage versetzt worden die erforderlichen Mittel im Inlande zu beschaffen, nämlich, sich an die Nationalbank zu wenden.

Der Director dieses Institutes, Herr Eugen Carada äußerte sich ebenfalls über die in Rede stehende Convention, und speziell über die Bedingungen, unter denen dieselbe abgeschlossen wurde, wobei er es nicht unterließ die bekannte Uneigenmächtigkeit des Verwaltungsrathes in das hellste Licht zu stellen. Dieser, so jagte Herr Carada, sei ursprünglich der Ansicht gewesen, von der Regierung für die von ihr verlangten 15 Millionen weder eine Verlängerung des Privilegiums, noch irgend eine andere Compensation zu beanspruchen; allein, da man vermuthete, daß die Actionäre für die Opfer, die sie bringen müßten, auch eine Entschädigung als wünschenswerth erachten dürften, so seien die bekannten Bedingungen formulirt worden. Herr Carada, die Seele der Bank und der Inspirator des Verwaltungsrathes, hat also die Wünsche der Actionäre vorangesehen.

Wie aus den Worten des Herrn Anton Carp zu

ersehen war, können beide Contrahenten — Staat und Nationalbank — mit der Convention zufrieden sein; der Staat, weil er 15 Millionen unter sehr konvenablen Rückzahlungsbedingungen und zinsfrei erhält, die Nationalbank wegen der ihr zugestandenen Conzessionen und trotz der „Opfer“, welche die Aktionäre bringen müssen.

Die Convention dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach eine Verschärfung der Krise nach sich ziehen und zwar durch die Zurückziehung von 15 Millionen aus dem Verkehr, wodurch die Bank bemüßigt wäre, den Escompte sowie Belehnung von Effekten einzuschränken, von dem wieder auftauchenden Agio gar nicht zu reden. Die Verschärfung der Krise könnte aber der Nationalbank nur zu Statten kommen, da dieselbe bekanntlich gerade im letzten Krisenjahr, als Handel und Industrie sich in der äußersten Bedrängniß befanden, den größten Nutzen seit ihrem Bestande erzielt hat.

Es ist ja der Bank auch gelungen sich von der immerhin lästigen Theilhaberschaft des Staates zu befreien, indem sie dessen Capitalantheil unter annehmbaren Bedingungen übernahm und denselben nunmehr gegen Ratenzahlungen ihren Aktionäre zuwendet. Diese Thatsachen in Verbindung mit der Verlängerung des Privilegiums, sowie andere Vortheile, welche die Leiter der Bank mit der Zeit heraus schlagen dürften, werden sicherlich ein Steigen der Aktien bewirken und die Aktionäre reichlich für die gebrachten „Opfer“ entschädigen.

Eine „geheime“ russische Eisenbahn in Zentralasien.

Der bekannte englische Weltreisende, Henry Norman veröffentlichte in „Scribners Magazine“ eine längere Abhandlung über „Rußland von heute“, aus welcher wir Folgendes wiedergeben:

„Merm, einst die „Königin der Welt“ und seit 1884 eine russische Festung und Garnison, ist heute eine der fruchtbarsten Oasen in Zentralasien und so vollständig russisch, wie z. B. Riga. Wenn man heute von Merm spricht, so meint man eine große schöne Eisenbahnstation mit den besten Einrichtungen der Neuzeit; für die russischen Offiziere und Beamten ist Merm gleichzeitig eine gefürchtete Stadt, in welcher sie früher oder später vom tödlichen Malaria-Fieber gepackt werden. Aber Merm hat längst aufgehört, ein russischer Grenzplatz zu sein, denn man gewahrt fast im Verborgenen eine Zweiglinie der Eisenbahn, die sich südwärts über die trost-

lose Ebene dahinstreckt. Dies ist die berühmte Murgab-Linie, jene strategische Bahn, welche in einer Länge von fast 200 engl. Meilen längs des Murgab-Flusses nach einem Ort an der Grenze von Afghanistan führt, den die Russen „Kusinski“ nennen und der nur eine kurze Entfernung von Kusch, sowie nur 80 englische Meilen von Herat liegt. Die Russen halten diese Bahn vollständig geheim, und kein Fremder hat jemals die Erlaubniß bekommen, dieselbe zu befahren. In den Reisepässen für Ausländer heißt es gewöhnlich: „Mit Ausnahme der Murgab-Bahn“ darf jede Strecke bereist werden; denn jene Linie ist eine ausschließlich strategische und militärische: Weber Handel und Gewerbe, noch Landwirtschaft profitieren von ihr, und schwerlich wird jemals irgend Jemand zum Vergnügen dieselbe benutzen, selbst wenn sie aller Welt offen stände, denn sie läuft durch derartig fieberschwangere Landstriche, daß die russischen Arbeiter, welche gewöhnlich gegen den hohen Tagelohn von 2 1/2 Rubeln für die Arbeiten an dieser Strecke engagirt werden, nach 14 Tagen kontraktbrüchig zu werden pflegen, um anderswo, in gesünderen Gegenden für 50 Kopeken per Tag schwerere Arbeit zu verrichten. Die Bahn ist nichts anderes, als eine permanente, absichtliche militärische Bedrohung der englischen Interessen, denn sie dient nur und kann überhaupt nur dienen zur Erleichterung einer Invasion Indiens, wann immer Rußland mit einer bezüglichen Drohung seinen diplomatischen Schachzügen in Europa zuhülfe kommen will. Dies sollte in England nicht vergessen werden. Wir werden noch oft davon hören, daß russische Truppen „zum Zwecke militärischer Uebungen“ vom Kaukasus nach der Afghanischen Grenze befördert werden, wie bisher schon so häufig; und eines Tages — vielleicht sogar schon sehr bald — wird Rußland, ohne daß England es weiß, dort ein ganzes Heer konzentriert haben, um durch einen Handstreich Herat zu occupiren, in der stillschweigenden Voraussetzung, daß Großbritannien wieder einmal, wie schon so oft, ruhig und zahm sich ins Unvermeidliche fügt. Die Eisenbahn von Merm nach Kusch ist jetzt fertiggestellt und jede Woche wird sie nach regulärem Fahrplan von zwei großen Zügen benutzt, welche die Endstation an der afghanischen Grenze in 18 Stunden erreichen. Augenblicklich ist Kusch allerdings noch kein Ort von besonderer militärischer Stärke, aber wenn die Zukunft wirklich einen Krieg zwischen England und Rußland bringen sollte, so wird das letztere den Hauptstrom seiner Truppenzüge mittelst der Eisenbahn Merm-Kusch über diesen Ort lenken.“

Feuilleton.

Zwei Geiger.

Von zwei Violinvirtuosen, Ferdinand Laub (geb. 1832 zu Prag, gest. 1875 in Gries bei Bozen) und Miska (Michael) Hauser (geb. 1822 in Preßburg, gest. 1887 in Wien) plaudert ein Mitarbeiter des Wiener Tagblatts: Miska Hauser wurde als Schüler des Wiener Konservatoriums vom Professor Böhm, dem berühmten Lehrer Ernst's und Joachim's, hinausgeworfen, weil der talentvolle Bengel nicht üben wollte. Jung-Miska war aber der Anschauung daß er nicht Geige lerne, um eine große Technik zu erlangen, sondern um recht viel Geld zu verdienen. Dieses Ziel vor Augen, begann er, seine Vorlesungen zu treffen. Er legte sich einige Concert- und Salonstücke eigener Faktur zurecht, wie das bekannte „Böglein auf dem Baume“, „Carneval de Venise“ u. s. w., dann nahm er seine Geige unter den Arm und begann seine abenteuerliche Weltreise. Keinen von Menschen bewohnten Ort im entferntesten Afrika gab's, wo er seine Geige nicht hätte ertönen lassen. Dabei war er durchaus nicht subtil in der Entgegennahme der Eintrittsgelder. Wo es nichts Baares gab, nahm er Naturalien und sonstige Werthgegenstände in Zahlung. Und so gelang es ihm auch, mit der Zeit ein bedeutendes Vermögen zu erwerben, mit dem er nach Europa zurückkehrte, woselbst er noch Jahre lang zu seinem Vergnügen concertirte.

Ich hörte Hauser zum erstenmale, als ich vier Jahre alt war, und von da ab stand mir seine Person mythisch

vor Augen. Mochte auch sein, weil er der erste berühmte Künstler war, dem ich das Publikum habe zujubeln sehen. Fünfzehn Jahre später lernte ich ihn persönlich bei Ferdinand Laub, dem gewaltigen Geiger, kennen. Ich hatte bei diesem gerade Stunde, da ging die Thür auf und hereintrat, ohne erst anzuklopfen, Miska Hauser. Schon seine äußere Erscheinung hatte etwas Eigenartiges. Klein, dick, ein gewaltiger Kopf, der direkt auf den Schultern zu sitzen schien, wulstig aufgeworfene Lippen und weit hervorstehende Augen, sah er einem müthenden Mops gleich, der bereit ist, sich jeden Augenblick auf Jemanden zu stürzen. Bei näherer Bekanntschaft fand ich in ihm einen der gemüthlichsten und besten Menschen, geistreich und witzig und vor einem Wohlthätigkeitsförm, der keine Grenzen kannte. Laub und Hauser waren trotz der Verschiedenheit ihrer Kunstanschauungen — der Eine die ideal empfindende Künstlerseele, der Andere der praktisch denkende Geschäftsmann — die besten Freunde. Das heißt, es war ein eigenes Verhältniß Hauser hatte einen gewaltigen Respekt vor dem Wissen und Können Laub's, zartete aber immerzu mit ihm, daß er es nicht besser verstand, seine Kunst finanziell zu verwerthen. Dieser hingegen nahm seinen viel älteren Freund nicht ernst. Er amüßte sich über dessen Person, sein Spiel und hauptsächlich über die Erzählungen seiner Reise-Abenteuer mit Aufschmitt.

„Servus, alter Schwindler!“ bewillkommnete er ihn. Er nannte ihn nie anders. Hauser antwortete nicht, grüßte auch nicht, sondern glogte uns Beide abwechselnd an, dann fing er an, in der Stube umherzugehen und in den Noten zu stöbern. Plötzlich blieb er vor Laub stehen und brüllte: „Spielen Sie!“

„Ihnen soll ich was vorspielen, Sie alter Bajazzo,“ lachte Laub, „verstehen Sie denn auch was von Musik? Das Böglein am Baum und der Baum am Böglein und Beides in Ihrem Kopf, das ist Ihre Domäne, aber ein anständiges Musikstück! Du lieber Gott, ich möchte so mal von Ihnen die „Cioccona“ von Bach oder ein Concert von Spohr hören!“

Hauser stand da und zuckte mit keiner Wimper. Als der Andere geendet hatte, starrte er ihn noch eine Weile an, dann gurgelte es im tiefsten Baß und jedes Wort hart abgestoßen aus seiner Kehle:

„Haben Sie schon vor der Königin Pomare gespielt?“

„Ach nein,“ schrie Laub, köstlich belustigt, „wie käme ich zu so etwas?“

„Also sehen Sie, was Sie für Dummheiten reden! Mein lieber Laub, ich will Ihnen was sagen. Wenn Sie irgendwo hinkommen, um ein Concert zu geben, dann fragen die Leute: „Wer ist Ferdinand Laub?“ Dann heißt es: „Ferdinand Laub, das ist der Mann, der die größte Technik auf der Geige hat.“ Dann sagen die Leute: „Gott soll sie ihm erhalten, wir aber bleiben zu Hause.“ Kommt's ich aber in eine Stadt, wird auch gefragt: „Wer ist Miska Hauser?“ Dann heißt es: „Miska Hauser, das ist der Mann, der vor der Königin Pomare gespielt hat.“ — „Da gehen wir hin,“ schreit Alles, „und mein Concert ist bombenboll.“

Da wendete sich Laub zu mir und sagte mit wehmüthigem Lächeln: „Er hat doch aber immer Recht, der alte Spitzhube.“

Epilog zur Monarchenbegegnung in Abbazia.

Aus Athen wird gemeldet: „Mit Fleiß und Geschick haben die hiesigen Zeitungen diejenigen Preßstimmen des Auslandes zusammengetragen, die der Monarchen-Zusammenkunft in Abbazia eine größere Bedeutung beilegen und an dieselbe Bemerkungen über die bevorstehende intensivere Einflußnahme Griechenlands auf die Entwicklung der Verhältnisse am Balkan anknüpfen. Namentlich die österreichischen Blätter haben sich mit den Einzelheiten der Entrevue sowie mit deren möglichen Folgen eingehend beschäftigt, und man schreibt dies hier fast allgemein und anscheinend mit recht nicht nur dem Umstande zu, daß die Begegnung auf österreichischem Staatsgebiete stattfand, sondern man erblickt darin einen Beweis für die Annahme, die griechisch-rumänische Annäherung entspreche den Wünschen Oesterreich-Ungarns und sei auf die Initiative dieser Großmacht zurückzuführen. Wird die letztere Auffassung in Deutschland geteilt, so wären wohl einige deutsche Preßäußerungen, die hierher als besonders wohlwollend und zugleich als offiziös gemeldet worden sind, unbeschadet der deutschen Sympathien für Griechenlands Konsolidierung und Weiterentwicklung nicht nur von einer Abschätzung jetziger und künftiger Leistungsfähigkeit des Hellenenthums, sondern zugleich von Courtoisie gegen die eng befreundete Großmacht beeinflusst. Aufgefallen ist hier übrigens, daß die Wiener Presse lebhafteres und wärmeres Interesse für die Monarchenbegegnung bekundet als die Budapestener und daß der „Pester Lloyd“ besonders auf die Abhängigkeit hinweist, in der der hiesige Hof aus vermandtschaftlichen und sonstigen Gründen sich zu russischen Hofreisen befinde.“

Die Rückkehr aus China.

Das Gros der verbündeten Truppen in China wird alsbald die Rückfahrt in die Heimath antreten können, so verkündete neulich der Deutsche Kaiser in Mex. Und die Friedensverhandlungen sind in der That so weit vorgeschritten, daß die Anwesenheit der fremden Truppen in Petchili nicht mehr lange Zeit nothwendig sein wird. Ein genauer Zeitpunkt für den Beginn der Räumung läßt sich allerdings mit Rücksicht auf die noch ungelösten Probleme der Entschädigungsfrage noch immer nicht angeben, und augenscheinlich sind auch weder Graf Waldersee noch die übrigen Befehlshaber gewillt, von dem ursprünglichen Vorschlag abzugeben, so lange nicht die unbedingte Sicherstellung der Schadenersatzansprüche erreicht ist. Weniger werden schließlich die Zustände in Petchili für den Beginn der Räumungsaktion in Betracht kommen. Die Unterdrückung der neu auftretenden Vögelhaufen muß dann einfach den chinesischen Behörden überlassen werden, und die kaiserlichen Truppen müssen zusehen, wie sie für sich allein mit ihren aufständischen Landsleuten fertig werden. Während ein Theil des jetzigen Occupationsgebietes der Verbündeten preisgegeben wird, bleibt für die Sicherheit der Hauptorte, wie Peking, Tientsin u. s. w. durch die zurückbleibenden Garnisonen immer noch genügend geforgt. Ungern werden die Wenigsten von der Occupationsarmee Petchili verlassen. Vorher waren dort kaum zu ernten, der Dienst war theils äußerst eintönig, theils sehr anstrengend. Auch Graf Waldersee wird nicht unzufrieden sein, wenn seine schwere, verantwortungsvolle und dabei wenig dankbare Mission beendet sein wird. Immerhin dürfte die Größe seiner Verdienste nachträglich mehr Anerkennung finden, als es während seines Wirkens in China selbst der Fall war. Der soeben aus China zurückgekehrte Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Hr. Ballin, äußerte sich dieser Tage gegenüber einem Hamburger Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“, darüber herrsche in Ostasien in kompetenten Kreisen, z. B. auch in französischen, nur eine Stimme, daß Graf Waldersee durch seine Persönlichkeit und mehr noch durch seine außerordentliche Gewandtheit ein Zusammenwirken der verschiedenen Heerführer erst ermöglicht habe. Man sei drüber einig darüber, daß ohne Oberkommando und ohne einen Mann wie Waldersee die ganze Aktion einen viel ungünstigeren Verlauf genommen hätte. Man darf sicher sein, daß dieses Urtheil späterhin weitere Bestätigung finden wird. Eigentlich ist es schon durch den Gang der Ereignisse wenigstens in negativer Beziehung bestätigt worden; man bedenke nur, als wie gefährlich im vorigen Sommer die Situation in China, die Abgeschlossenheit einer Armee von 66,000—70,000 Mann in einem überseeischen Lande mit 400 Millionen Einwohnern, die Zusammensetzung dieser Armee aus mehr als einem halben Duzend verschiedener widerstrebender und aufeinander eifersüchtiger nationaler Elemente angesehen wurde — und nun ist doch alles verhältnißmäßig glatt abgegangen.

Bis jetzt ist noch nicht abzusehen, in welchem Sinne die Entscheidung über den Zahlungsmodus der Kriegsschädigungen fallen wird. Dem bekannten, von den englischen Ministern im Parlament dargelegten Standpunkt schließen sich im wesentlichen die Vereinigten Staaten, angeblich auch noch eine dritte Macht an. Die Unionsregierung hat ihren Peking-Vertreter instruiert, den Vorschlag des Präsidenten Mac-Kinley zu wiederholen, daß China dreiprozentige Titres mit Zinsfundierung ausgeben und jede Wacht ihre Entschädigung in Obligationen nehmen solle, die letzteren zu Paris (?) gerechnet. In Washington meint man, Rußland werden gegen diesen Vorschlag sein, ausgenommen es würde von den Mächten Garantie übernommen. Die einschlägigen Meldungen lauten indeß durchweg zu unbestimmt, als daß die Einzelheiten der gemachten Vorschläge klar zu erkennen wären. Dies gilt auch in Bezug auf den Standpunkt Deutschlands, das bekanntlich im ganzen mehr für die Begebung einer garantirten Anleihe ist, als für einen anderen Zahlungsmodus.

Berlin, 28. Mai. Die deutsche Flotte in den

chinesischen Gewässern hat den Befehl erhalten, ihre Abfahrt um einige Tage zu verzögern. — Ein Telegramm aus Peking besagt, daß die amerikanischen Wachen in der Gesandtenstraße mit deutschen Offizieren einen Konflikt hatten. Ein deutscher Offizier hieb mit der blanken Waffe auf einen Wachsoldaten, der sich mit dem Bajonett verteidigte. Ein anderer Soldat gab Feuer, wobei ein Deutscher verwundet wurde. Die Wache wurde verhaftet.

Peking, 28. Mai. Die diplomatischen Kreise schreiben dem kaiserlichen Edikt an Lihungschang und den Prinzen Tsching eine große Wichtigkeit zu, in welchem der Auftrag erteilt wird, die Verhandlungen zu beschleunigen, um die Rückkehr des Hofes nach Peking zu erleichtern und den Abzug der fremden Truppen zu sichern.

Rom, 28. Mai. Die italienische Regierung ist geneigt, die Kriegsschädigung Chinas zu vermindern, wenn auch die übrigen Mächte ihre Zustimmung geben.

Paris, 28. Mai. Nach der Rückkehr des Grafen Waldersee wird ein französischer General das Kommando über die internationalen Truppen in China übernehmen.

Aus Bulgarien.

Angeklagte Minister.

Die Mitglieder des gemeinsamen Cabinets Ivancioff sind für die heutige Sobranjesitzung vorgeladen, um sich vor der Volksvertretung über ihre Finanzgebarung sowie über die Affaire der gestauten, unbrauchbaren Eisenbahnwaggons zu rechtfertigen. Die Anklage lautet auf Pflichtverletzung, Nachlässigkeit und Ungeschicklichkeit. In den politischen Kreisen von Sofia wird versichert, daß die Majorität der Sobranje, deren unversöhnlicher Haß gegen das Cabinet Ivancioff bekannt ist, für die Verlegung der ehemaligen Minister in den Anklagezustand stimmen werde.

Die Frage der emigrierten Offiziere.

Aus Sofia wird gemeldet, daß der Kriegsminister General Paprikoff in der Sobranje erklärt habe, daß das mit Rußland getroffene Abkommen bezüglich der Offiziere, welche anlässlich der Entthronung des Fürsten Ferdinand Battenberg nach Rußland geflüchtet sind, diese Frage vollständig gelöst habe. Bloß die beiden Offiziere Benderew und Gruen würden von der Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren, keinen Gebrauch machen.

Der Prozeß gegen Sarafoff.

Der Untersuchungsrichter Protopopoff hat in Aufschut 20 Zeugen verhört, welche zum größten Theil vom Bruder Fitofski's vorgeschlagen worden sind. Acht dieser Zeugen sind in Rumänien festhaft. Unter den Zeugen befinden sich auch 2 Frauen die eine die ehemalige Maitresse Fitofski's und die andere die Besitzerin des Hauses, wo die im Bukarester Prozesse Verurtheilten gewohnt haben. Die Untersuchung ist nahezu vollständig beendet. Der Untersuchungsrichter Protopopoff hat erklärt, daß seine Untersuchung ganz andere Resultate als diejenige des Bukarester Untersuchungsrichters ergeben habe.

Politische Interviews.

Der Berichtstatter des „Universal“ hat seine Interviews mit den politischen Persönlichkeiten der verschiedenen politischen Parteirichtungen fortgesetzt, und auch diesmal recht interessante Mittheilungen erhalten. Der Domänenminister Herr B. Missir, welchen er über die finanzielle Lage befragte, erklärte, dieselbe sei thatsächlich eine schwierige aber von der liberalen Partei nicht geschaffen sondern vorgefunden worden. Es seien von der früheren Regierung her noch eine Menge von Zahlungen zu leisten, nicht große Summen aber viele Beträge. — Ueber seine Projekte als Domänenminister erklärte Herr Missir, daß dieselben noch im Studium begriffen und noch nicht einmal zur Kenntniß des Ministerathes gebracht seien. Seine Absicht sei, die natürlichen Reichthümer des Landes zu entwickeln und eine systematische Exploitation zu unternehmen, welche soviel als möglich eintragen soll. Bezüglich der Wälder und der Petroleumterrains erklärte Herr Missir folgendes: „Meine Absicht besteht darin, bloß das zu verkaufen, was aus den von mir unternommenen Exploitationen übrig bleiben wird. Mit einem Worte gesagt, wir werden bloß das verkaufen, was man verkaufen kann. Die Kaufanträge sind wohl sehr zahlreich, ich will aber nicht in verzweifelter Weise verkaufen und nicht, um einen im Schwung gewesenen Ausbruch zu gebrauchen, eine Liquidirung vornehmen. Ein Minister muß im Auge behalten, daß er, wenn er heute die Wälder zerstört, später zehnfach für die Wiederanpflanzung wird ausgeben müssen, wie es jetzt in Rußland geschieht.“ Auf die Frage bezüglich der heutigen finanziellen Schwierigkeiten erwiderte Herr Missir folgendes: „Wenn wir diese Schwierigkeiten nicht überwinden können, so hätten unsere Vorgänger dieselben noch viel weniger überwinden können. Ich glaube indessen, daß wir Erfolg haben werden. Wir haben 15 Millionen von der Nationalbank und brauchen jetzt nur noch 15 Millionen, um alle außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1901—1902 bestreiten zu können.“ — Auf eine weitere Frage erwiderte Herr Missir, daß die Zinssätze aus dem Verkauf der Grundparzellen an die Bauern sehr schlecht gehen, weil die Bauern, wenn die Grundstücke zur Lizitation gelangen, sehr hohe Preise bieten, später aber nichts mehr bezahlen. Das sei ein Mangel des betreffenden Gesetzes, welcher verbessert werden müsse. Heute kassire man aus den verkauften Grundstücken weniger ein, als wenn man dieselben verpachtet hätte.

Den Direktor der Nationalbank Herrn Anton Carp befragte der Berichtstatter, ob die Besorgniß berechtigt sei, daß in Folge der Herabsetzung des Metallstocks das Agio wieder auftreten werde. Herr A. Carp erklärte diese Furcht für vollkommen unbegründet und fügte

dazu hinzu: „Warum sollte durch die Verringerung des Metallstocks bei uns das Agio auftreten, wenn in Frankreich und in den andern Ländern, deren Banken denselben Metallstock haben, kein Agio vorhanden ist. Es ist nicht genug, daß irgend Jemand etwas behauptet, er muß es auch beweisen. Uebrigens werde ich im Senate einen detaillirten Bericht über diese Angelegenheit bringen. Alles was ich jetzt sagen kann ist, daß es kein Agio geben wird.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 29. Mai 1901.

Tageskalender. Donnerstag 30. Mai. Prot.: Wiganth Kath.: Felix Orthodox.: Theodoros.

Vom Hofe. S. M. der König hat der Bibliothek der „Universitätsstiftung Carol I.“ 35 prachtvoll gebundene Bände von Uebersetzungen in neu-griechischer Sprache aus der in Athen erscheinenden „Bibliothek Marasty“ geschenkt. — Die Obersthofmeisterin Frau Olga Mavrogjeni theilt mit, daß die Audienzen bei S. M. der Königin unterbrochen werden. — S. M. der König wird morgen den Moschmakts besuchen.

Audienz. Montag Nachmittag um 4 Uhr empfing S. M. der König die vom allgemeinen Arztecongreffe des Landes gewählte und aus dem Präsidenten des Congresses Herrn Prof. Dr. Babesch, aus dem Primararzt des Distriktes Tecuciu Dr. C. Petrasch und des Herrn Dr. B. Dubuni bestehende Commission, welche Sr. M. über die Arbeiten dieses Congresses Bericht erstattete. S. M. der König geruhte Seine Befriedigung über die Ausdehnung dieser Bewegung in den Kreisen der rumänischen Aerzte auszusprechen und die Aerzte in ihrem Kampfe gegen die hygienischen Uebelstände der ländlichen Bevölkerung zu ermuntern.

Personalmeldungen. Der ehemalige Ministerpräsident Herr P. Carp ist gestern auf sein Gut Tzibanesti abgereist. In etwa 14 Tagen wird sich Herr Carp zur Cur nach Bittel begeben. — In Bukarest sind eine Anzahl ausländischer Bergbau-Ingenieure eingetroffen, um die Bergwerke und Petroleum-Gegeben unseres Landes zu besichtigen.

Das Denkmal von Bratiann's. Gestern hat sich in der Primarie das Comitee für die Errichtung des Bratiann-Denkmal's versammelt, um in Gemeinschaft mit einer Commission Architekten und Ingenieuren den Platz zu bestimmen, auf welchem das Denkmal zur Aufstellung gelangen soll. In einer frühern Sitzung hatte sich das Comitee für den Bau des Sarindarplatzes ausgesprochen, nach längerer Diskussion aber wurde gestern beschlossen, das Denkmal auf der Kreuzungsstelle des Boulevard Akademie mit dem Boulevard Colzei aufzustellen.

Das Denkmal eines rumänischen Patrioten. Am 2. Juni (den ersten rumänischen Pfingsttage) findet in Graz die Enthüllung des Denkmals des verewigten rumänischen Nationalisten und Professors G e o r g C a n d r e a mit folgendem Programme statt: Vormittag um halb 10, Seelenmesse celebrirt von dem eigens zu diesem Zwecke nach Graz gekommenen rumänischen Geistlichen. Um halb 11 Enthüllung des Denkmals in Gegenwart der ganzen rumänischen Colonie von Graz sowie der aus verschiedenen rumänischen Centren eingetroffenen Delegationen. Anlässlich der Denkmalsenthüllung werden Reden gehalten und verschiedene Kränze niedergelegt werden. Nachmittags um halb 6 Festigung zum Andenken an Georg Candrea und Abends um halb 8 Bankett. Bis jetzt haben Delegationen von rumänischen Studenten der Universitäten von Wien, Czernobiv, Klausenburg, Pest, München, Leipzig, Zürich und Bukarest ihr Erscheinen bei der Denkmalsenthüllung zugesagt.

Communales. Der hauptstädtische Primar hat bekanntlich die Absicht, die städtischen Lagerhäuser von Giapoga in eine Art von allgemeinen Depots umzuwandeln, wo nicht bloß Waaren, die den Zoll- und Accisetaxen sondern auch solche, welche bloß den Zollgebühren unterworfen sind, magazinirt werden können. Die mit der Ausarbeitung des betreffenden Projectes betraute Commission hat ihren Bericht bereits ausgearbeitet und wird denselben in den nächsten Tagen dem Primar vorlegen. — Unsere Leser erinnern sich noch, daß ein Bukarester Realitätenbesitzer sich an die hauptstädtische Primarie mit dem Ansuchen gewendet hat, ihm die Concession für den Verkehr von Booten und kleinen Dampfern auf der Dimboviza zu ertheilen. Die mit der Prüfung dieses Gesuches betraute Commission hat sich für die Ertheilung der Concession ausgesprochen, so daß also das Concessionsgesuch dem hauptstädtischen Gemeinderathe schon in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden wird.

Die hauptstädtische Wasserleitung. Die Arbeiten für die Herstellung der neuen hauptstädtischen Wasserleitung sind seit einigen Tagen wieder aufgenommen worden. Die Verspätung der Arbeiten, rührt in diesem Falle von der Liquidirung mit dem alten Unternehmer her, durch welche eine Menge von Protokollen nothwendig gemacht wurden, deren Abfassung eine sehr Zeitraubende war. Die Arbeiten werden, so wenigstens theilt der leitende Ingenieur Herr Elie Radu mit, bis spätestens Mitte Juni beendet werden.

Literarische Preisausschreibung. Die „Noua Revista Romana“ veröffentlicht einen warmen Appell an das Publikum betreffend die Aufbringung von 3000 Frs., welche zur Prämierung der besten Arbeit eines jungen rumänischen Schriftstellers dienen sollen. Die eingesandten Arbeiten — Novellen, Romane oder Gedichte — werden in der Zeit vom 1. (14.) Juni bis 1. (14.) September in den Spalten der „Noua Revista“ veröffentlicht und das Publikum selbst zum Preisrichter gemacht werden, indem die Leser des Blattes auf einem eigens angefügten Zettel ihre Meinung aussprechen und der Direktion des Blattes einsenden werden.

Pflichtliche Erkrankung Petre Gradisteanus. Gestern hat sich im Justizpalais ein aufreißender Vorfall ereignet. Als gestern um 12^{1/2} Uhr der bekannte Advokat Herr Petre Gradisteanu den Verhandlungsaal des Handelstribunals verließ, wo er eben plädiert hatte, stürzte er plötzlich ohnmächtig zusammen. Glücklicherweise waren sofort Ärzte bei der Hand, welche ihm die erste Hilfe leisteten. Um 1 Uhr, als sich der Patient einigermaßen erholt hatte, wurde er in seine Wohnung transportiert. Der Zustand Gradisteanus gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß, da man einen Schlaganfall befürchtet.

Versammlung der Pensionisten. Die Civil- und Militärpensionäre werden am Sonntag den 2. Juni in ihrem Lokale in der Calea Victoriei eine große Versammlung abhalten, um gegen die neuen Gesetze betreffend die Pensionisten Stellung zu nehmen.

Parteipolitisches. Die konservative Gruppe der Herren Carp-Filipescu wird im Laufe der nächsten Woche neuerlich eine Serie von Versammlungen in den einzelnen Stadtvierteln abhalten. — Gestern Abends hat sich das Exekutivcomitee der konservativen Partei versammelt, um über mehrere auf der Tagesordnung befindliche politische Fragen zu diskutieren. — Herr Take Jonescu wird heute Abend in konservativen Club einen Vortrag über das Abkommen mit der Nationalbank halten.

Serbische Agitatoren. Die hauptstädtische Polizei ist von der Belgrader Polizei verständigt worden, daß sich eine Anzahl serbischer Politiker sowie mehrere berufsmäßige Agitatoren nach Rumänien geflüchtet haben, um von Bukarest aus gegen König Alexander eine mächtige Agitation in Szene zu setzen.

Postalisches. Die Generaldirektion des Post- und Telegrafendienstes bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß im Badeorte Lacul Sarat am 19. Mai ein Post- und Telegrafenam eröffnet worden sei, welches auch heuer wie in den Vorjahren fungieren wird. — In den Bukarester Postämtern Str. Ecaterina, Calea Rahovei, Calea Victoriei und Calea Moschilor, Dbor, wurden die Amtsstunden folgendermaßen fixirt: Von 8—12 vorm. und 2—6 nachmittags, im Postamt des Domänenministeriums hingegen von 8—12 vorm. und 3—7 nachmittags.

Ackerbaucolonie für Sträflinge. Der Minister des Innern Herr Aurelian hat die Absicht für die minderjährigen Sträflinge in Miaslea eine Ackerbaucolonie zu schaffen und ist gestern in Begleitung des Generaldirektors der Gefängnisse Herrn Gr. Dianu an Ort und Stelle abgereist, um sich persönlich über die Bedingungen zu informieren, unter welchen er sein Projekt realisiren könnte. Die in der Umgebung des Gefängnisses liegenden Grundstücke sind Eigentum der Bauern, und es handelt sich darum, diese Grundstücke gegen eine Farm einzutauschen, welche der Staat in einer Entfernung von 6 Kilometern besitzt. Sollte dieser Tausch Schwierigkeiten begegnen, so wird die Ackerbaucolonie in der Nähe der Stadt R. Sarat errichtet werden, wo man den Platz des ehemaligen Bahnhofes benützen und überdies von der Gemeinde ein Grundstück von 50 Hektar in der Umgebung des Bahnhofes verlangen wird. Für den Fall, daß das Projekt keine bedeutenden pekuniären Opfer verlangen sollte, wird es im Herbst zur Ausführung gelangen, im Gegenseite aber wird diese Ausführung bis zum nächsten Jahre verschoben werden.

Die Oesterreich-Ungarische Landsmannschaft unternimmt ihre diesjährige Frühjahrs-Landpartie am kommenden Sonntag den 2. Juni (20. Mai a. c.) d. i. am rumänischen Pfingstsonntag. Der Ausflug geht per Bahn nach Comana; Zusammenkunft der Teilnehmer: 8 Uhr früh am Bahnhofe Filaret; Abgang des Zuges: von Filaret 8 Uhr 30 früh; Rückfahrt von Comana: 6 Uhr 38 Abends. Für Fahrkarten und Verköstigung hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen. Da die Veranstaltungen dieses lebensfrohen Vereines sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, so steht eine recht zahlreiche Beteiligung zu erwarten.

Tombola der Kleinkinderschule. Der bei der Tombola der Kleinkinderschule am Sonntag den 13. (26.) Mai erzielte Reingewinn beläuft sich auf Lei 2023, 55, bei weitem die höchste Summe, die bei den Maifesten der Kleinkinderschule bis jetzt eingegangen ist. Der bezeichnete Betrag ist zwei Drittel der Kleinkinderschule, zu einem Drittel der Suppentische überwiesen worden. Wer wollte es leugnen, daß in der deutschen Kolonie Bukarests gern und willig für wohlthätige Zwecke gegeben und geschenkt wird.

„Germania“. Der Krankenunterstützungs- und Sterbekasserverein „Germania“ veranstaltet am Pfingstmontag, 3. Juni, zur Feier des zehnjährigen Vereinsbestandes einen Ausflug nach dem Schützengarten. Der Beginn des Festes ist auf 8 Uhr früh fixirt, von welcher Zeit an die Musikkapelle des 1. Ginieregiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Kratochwill konzertirt. Einen besondern Reiz erhält das Fest durch die Mitwirkung der Gesangsvereine „Eintracht“, „Transilvania“ und „Vorwärts“, die einen Massenchor und sodann noch Einzelsolovorträge zum besten geben werden. Preislegeschießen, Wettschießen u. s. w. werden zu Befestigung der Käste beitragen.

Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Docks. Wir lesen in „Adeverul“: „Wie aus autorisierter Quelle gemeldet wird, sind in der frühern Gebahrung der Verwaltung der Docks große Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, und diese Angelegenheit droht die Proportionen eines wahren Panama anzunehmen.“

Revoltirende Bauern. Die Bewohner der Gemeinde Garliciu im Distrikte Constanza hatten rings um einige ihnen gehörige überfluthete Terrains Dämme errichtet, um sich für den Zeitpunkt, wo das Wasser wieder zurücktreten würde, die Fische zu sichern, welche das angeschwollene Wasser gebracht hatte. Da dieses Vorgehen gegen das Gesetz und gegen das Fischereireglement ist, so forderte der Revisor der Staatsfischereien in Begleitung des Dorfpri-

marz die Bauern auf, diese Dämme zu entfernen. Die Bauern aber weigerten sich und beschimpften sogar die beiden Vertreter der Obrigkeit. Der von diesem Vorfalle verständigte Subpräsekt begab sich sofort an Ort und Stelle und veranlaßte, daß die Bauern selber die errichteten Dämme wieder weggeschafften. Gegen die auffässigen Bauern, welche den Revisor und den Primar beleidigt haben, ist das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

Kleine Nachrichten. Trotz der am 1. 14. April 1901 erfolgten Herabsetzung der Tabakpreise um 25pCt. haben die Einnahmen aus dem Tabakmonopol im Laufe des Monats April die gleiche Ziffer erreicht, wie in dem gleichen Monate des Vorjahres. — Der Unterrichtsminister hat dem am 14., 15. und 16. Juli stattfindenden Volksschullehrer-Congresse den großen Saal des Athenäums sowie einen zweiten Saal für die Ausstellung zur Verfügung gestellt, welche bei dieser Gelegenheit organisiert werden wird. — Die Gemeinde Constanza ist ermächtigt worden, der Basaltgesellschaft für einen Termin von 20 Jahren und gegen eine Entschädigung von 200.000 Frs. die Pflasterungen einiger Straßen der Stadt zu übertragen. — Die Gesellschaft „Viaga“ hat den Preis des Brotes wieder herabgesetzt. Das dunkle Brot gelangt mit 20 Bani pro Kilogramm und das Weißbrot (Simbla) mit 25 Bani zum Verkauf. — Vom 1. 14. September angefangen wird über Anordnung des Unterrichtsministers im Waisenhaus von Fokschani eine Blindenabtheilung eingerichtet werden. — In diesem Jahre wird die Schulkasse 100 Ruralschulen im Lande erbauen.

Das Verbrechen in der Str. Icoanei. Gestern Abends um 9 Uhr trat der oberste Sanitätsrath zu einer Sitzung zusammen, in welcher außer einer Reihe anderer Fragen auch diejenige zur Beschlußfassung gelangte, ob Al. Candiano, der Mörder der Julie Jarcu, zurechnungsfähig sei oder nicht. General Dr. Theodoru, welcher mit der Prüfung der beiden Berichte der ärztlichen Commission beauftragt war, verlas zuerst diese beiden Berichte und daran anschließend sein Gutachten, welches die Unzurechnungsfähigkeit Candiano's aussprach. An den Bericht des Dr. Theodoru schloß sich eine Debatte, an deren Schlusse der Sanitätsrath sein Gutachten dahin abgab, daß Candiano unzurechnungsfähig sei. Bei seiner Beschlußfassung zog der Sanitätsrath in Anbetracht, daß die eingesezte ärztliche Untersuchungskommission sich in ihrem Majoritätsberichte sowohl als in ihrem Minoritätsberichte für die Unzurechnungsfähigkeit Candiano's ausgesprochen hatte, daß ferner Candiano an epileptischen Anfällen litt und in einem Irrenhause in Wien internirt war. Ueber Antrag des Dr. Babesch wurde in demselben Berichte die Bestimmung hinzugefügt, daß Al. Candiano lebenslänglich in einer Correktionsanstalt untergebracht werde.

Ein entarteter Sohn. Vor einigen Tagen wurde ein hochbetagtes, nahezu 90-jähriges Mütterchen aus der Gemeinde Tautești, namens Gafiza Vaciu ins St. Spiridonspital nach Jassy gebracht, wo sie nach wenigen Tagen des Leidens verschied. Vor ihrem Tode erklärte die Greisin, daß sie in Folge der von ihrem eigenen Sohne erlittenen schweren Mißhandlungen erkrankt sei, und die eingeleitete ärztliche und gerichtliche Untersuchung ergab die volle Richtigkeit ihrer Angaben. Der verbrecherische Sohn wurde verhaftet.

Ein jugendlicher Verbrecher. Gestern Nachmittag gingen 6 Burchen im Alter von 14—17 Jahren an den Bach „Jasul Fetel“ in der Nähe von Bloesti baden. Zwei dieser Burchen, Gogu Cismaru und Joan Pungaschi, die schon seit lange einen Bick auf einander hatten, glaubten keine bessere Gelegenheit finden zu können, um ihren alten Haß auszutragen, und schickten sich deshalb an, aufeinander loszustürzen, wurden aber von ihren Genossen getrennt. Hierauf entleierten sich alle Burchen, um zu baden, mit Ausnahme des Jon Pungaschi, welcher anscheinend ruhig am Ufer stehen blieb, im gegebenen Augenblicke aber einem Raubthiere gleich auf den Gogu Cismaru losstürzte, ihm sein Messer in den Rücken stieß und sich dann, bevor seine verdutzten Kameraden interveniren konnten, in der Richtung gegen den Wald von Balea Calugareasca aus dem Staube machte. Einer der Burchen eilte sofort nach Bloesti, welches etwa 3 Kilometer vom Thortorte entfernt ist und verständigte den Staatsanwalt, der sich auch sogleich an Ort und Stelle begab, die Transportirung des tödtlich verwundeten Cismaru ins Spital veranlaßte und gleichzeitig alle Anordnungen zur Fahhaftwerdung des flüchtigen Verbrechers traf.

Unglücksfall auf der Tramway. Heute früh gegen 8 Uhr war die Strada Javor der Schauplatz eines furchtbaren Unglücksfalles. Ein auf der vordern Plattform eines Waggons der neuen Tramway stehender Polizeimann wollte während der Fahrt abspringen. Allein er machte einen Fehltritt und geriet unter die Räder, die ihm den rechten Fuß zermalnten. Der Unglückliche wurde sofort ins Spital transportirt, der Tramwaykutscher aber, trotzdem ihn keine Schuld treffen kann, verhaftet.

Accisenunterschleife. Der Finanzkontrolor Herr Florian Predescu hegte schon seit länger Zeit den Verdacht, daß der Weingroßhändler Joniza Paun den Staat um die Accisesteuern betrüge. Die mit großer Energie eingeleiteten Nachforschungen hatten den gewünschten Erfolg, und gestern gelang es Herrn Predescu den Weinhändler auf dem Bahnhofe von Pantelinon mit 1000 Defakaler Wein abzufassen. Der Wein wurde konfiszirt und der Primarie der Gemeinde Pantelinon zur Aufbewahrung übergeben.

Selbstmord. Die in der Calea Dufesti wohnhafte Frau Mariza Estiniu litt seit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit. Selbst im Brancovanpitale, wo ihr die beste Pflege zutheil geworden war, hatte man ihr nicht helfen können. Trostlos kehrte sie in ihre Wohnung zurück und beschloß, da ihre Leiden immer unerträglich wurden, ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Unglückliche benützte gestern einen unbewachten Augenblick, um sich mit einer Rebschnur in dem Krankenzimmer zu erhängen. Nach etwa einer halben Stunde erschien eine Bekannte, um sie zu

befuchen und erstarbte in namenlosem Schreck bei dem Anblicke, der sich ihr darbot. Sofort wurden Polizei und Staatsanwaltschaft von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt. Frau Estiniu stand im 43. Lebensjahre. Die trostlose Familie wird heute an den Metropolitan ein Gesuch richten, daß der Selbstmörderin ein kirchliches Begräbniß bewilligt werde.

Eine menschliche Bestie. Ein gewisser Gh. Dumitroff, vom Profession Musikant, hat sich eines der abscheulichsten Verbrechen schuldig gemacht, indem er den 15-jährigen D. Papadopol schändete. Dieser musikalische Herr mag sich in seine Heimath scheeren, wo solche Konzerstücke vielleicht beliebt sind. Bei uns spielt man aus andern Tonarten. Einstweilen wurde er verhaftet und dem Strafgerichte übergeben.

Diebe im Hause. Die im Dienste des Herrn Jov B. Givirfici stehende Köchin Tudora Manea und die Amme Anica Jonescu bestahlen seit längerer Zeit ihren Brotherrn, indem sie mittelst nachgemachter Schlüssel täglich einige Franken aus dessen Geldlade entwendeten. Gestern nun bemerkte der Bestohlene einen Abgang von 250 Lei und machte die polizeiliche Anzeige. In der Zwischenzeit haben aber die beiden Diebinnen bereits das Weite gesucht und die Polizei ist damit beschäftigt, erötend ihren Spuren zu folgen.

Der Rächer seiner Frau. Gestern abends 10 Uhr überfiel und mißhandelte der bei Herrn Paul Arion bedienstete Niculae Manea auf dem Boulevard Colzei den Kommunalgardisten Nr. 44, namens Gh. Galin, weil dieser des ersten Frau zu sich genommen hatte. Der am Kopf durch heftige Stoßschläge schwer verletzte Galin wurde ins Filantropiespital überführt, indeß der Attentäter sich flüchtete.

Mord. Der Einwohner der Gemeinde Dobrovez, Distrikt Vaslui, B. Postelnicu, hat den ebendort ansässigen B. Teodorescu gelegentlich eines Streites im Jähorn erschossen.

Brandchronik. Ein heftiger Brand hat die Dampfmühle des Herrn Aurel Raschcanu in der Gemeinde Dragaschani, Distrikt Vaslui, eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf 10,000 Lei.

Telegramme.

Ein energischer Pascha.

Konstantinopel, 28. Mai. Als gestern ein Pascha zur türkischen Post ging, um Postsendungen in Empfang zu nehmen, und dabei bemerkte, daß einer seiner Briefe erbrochen sei, ohrfeigte er mehrere der anwesenden Beamten.

Banko Taisici.

Belgrad, 28. Mai. Der ehemalige Chef der serbischen Radikalen, Banko Taisici, welcher nach seiner Begnadigung durch den König Alexander dem Wahnsinn verfallen ist, ist hier eingetroffen und wurde seinen Verwandten übergeben. Sein Zustand ist erbarmungswürdig.

Patriarchenwahl.

Konstantinopel, 28. Mai. Das Komitee für die Wahl des ökumenischen griechischen Patriarchen tritt am 1. Juni n. St. zusammen, um dem Sultan die Liste der Kandidaten vorzulegen.

Zur marokkanischen Frage.

Paris, 28. Mai. Man versichert, daß Maroffo Frankreich in jeder Beziehung Genugthuung leisten werde, sowohl in der Angelegenheit Bouget als auch in den algierischen Fragen. Ein Minister des Sultans ist nach Magagan abgegangen, woher ihn der Dampfer Pothman nach Tanger bringen wird. Er ist damit beauftragt, zu versichern, daß die von Maroffo angenommenen Bedingungen auch ausgeführt werden. Eine außerordentliche Gesandtschaft des Sultans unter Führung eines Ministers wird nach Paris entsendet werden. Von dort soll sich dieselbe nach Petersburg begeben.

Sozialistenkongreß.

Lion, 28. Mai. Im hier tagenden Sozialistenkongreß wurde mit 910 gegen 286 Stimmen der Vorschlag des Sozialisten Delaporte abgelehnt, wozumillierand aus der Partei gestossen werden solle, nachdem er durch seinen Eintritt in das Ministerium selber aus derselben geschieden sei. Die revolutionären Sozialisten verließen den Saal. Sodann votirte man den versöhnlichen Vorschlag des Sozialisten Briant, in welchem es heißt, Millierand sei auf eigne Verantwortung ins Ministerium eingetreten und sei außerhalb jeder Kontrolle gestanden. Der Kongreß endete in stürmischer Weise.

Hilsner nicht begnadigt.

Wien, 28. Mai. Man dementirt offiziell die Nachricht, daß der wegen Mordes zum Tode verurteilte Hilsner vom Kaiser begnadigt worden sei. Trotzdem glaubt man, daß die Begnadigung bei der Rückkehr des Kaisers aus Prag erfolgen werde.

Eine unglückliche Automobilfahrt.

Budapest, 28. Mai. Der bekannte hiesige Sportsmann Graf Wimpfen ist mit seinem Automobil in einen Graben gestürzt, wobei er sich im Gesichte und an den Händen verwundete. Der Heizer erlitt eine Gehirnerschütterung.

Unruhen in Rußland.

Petersburg, 28. Mai. Bei der Studentenrevolte in Kutaif wurden von den Kosaken 9 Personen getödtet, 60 verwundet und 200 verhaftet.

Petersburg, 28. Mai. Die Ursache der Arbeiterunruhen in Alexandrowski war die Weigerung der Direktion der Fabrik Dubchov, den von Allen gehaltenen Ate-lierchef zu entlassen. Jetzt ist zwar alles ruhig, doch befürchtet man neue Erzeße, da es in den Arbeiterkreisen noch immer gährt.

(Fortsetzung 6 Seite).

Literatur.

Elektrischer Druck. In England und Amerika hat man die Elektrizität bereits mit bestem Erfolge in der Druckerei verwandt und damit die Druckerschwärze überflüssig gemacht. Das neue, hochinteressante Verfahren des „elektrischen Druckens“ findet eingehende Beschreibung in dem soeben erschienenen Heft XXI. der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong et Co., Berlin W. 57, — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.). Von besonderer Wichtigkeit für weite Kreise des gewerblichen Lebens sind ferner die in denselben Heft gegebenen Mitteilungen über ein elektrisches Postautomobil, über elektrolytische Stahlerzeugung, über einen elektrischen Thüröffner, über Lösungsmittel für Aluminium, über einen festen Auerstrumpf, über eine Scheere mit Verzahnung, über Becquerelstrahlen und über das Radiummetall für Durchleuchtungen, wovon ein Gramm heute noch die Kleinigkeit von 40.000 Mark kostet. Eine ganze Anzahl bedeutsamer Erfindungen auf den verschiedensten Gebieten der Technik im Schiffbau, in der Landwirtschaft, im Beleuchtungswesen, sowie in der Zahnheilkunde etc. werden weiter in Wort und Bild vorgeführt. Dem Unterhaltungsbedürfnisse tragen in vorzüglicher Weise Rechnung die spannenden Romane: „Im Frieden“ von Ludwig Habicht und „Der Schlüssel zum Paradies“ von Robert Kraft, sowie Ernst Georgs, des Verfassers der „Berliner Range“ reizende Humoreske: „Finnische Hochzeitsreise“. Der wichtigeren Zeitereignisse wird in der Nummer knapp, aber erschöpfend gedacht. Hauswirtschaftliche Mitteilungen, Humoristisches und Rätsel vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes. Dieses hat eine besondere Zierde noch an der fein ausgeführten farbigen Kunstbeilage: „Dar-es-Salaam“ nach E. Zimmers Gemälde.

Gutli-Frutli.

(Figaro-Affaire. — Königin Draga. — Mlle. Kolb. — Mörder Brière — Erbhunde. — Theater. — Nitsch.)

Paris, 22. Mai.

In Paris ist mal wieder furchtbar viel los, die Franzosen haben frisches Futter bekommen! Im Vordergrund steht — nein, nichts steht im Vordergrund, sondern Alles. Die Zeitungen werden noch warm den Käpernickenden Zeitungsausrufern aus den Händen gerissen, die Redaktionen preisen die gefällige Welt, an ihrem mühseligen Werk, die 6—8 Seiten Druckpapier im Miesenformat zu füllen, so emsig mitzuhelfen, kurz es herrscht eitel Freude und Lust in Paris. „Gell auslächeln“ könnte man über die Figaroaffaire. Wo in aller Welt steht geschrieben, daß die Deutschen in dem Theaterstück mitwirken müssen, das den Franzosen aufzuführen beliebt? Und wie konnte man eine so durchsichtige Maschinerie, von den Rädern des Antisemitismus und des Deutschenhasses getrieben, nur einen Augenblick ernst nehmen? Die eine kleine Thatsache, daß die Dresdner Bank von 19.200 Aktien 254, ob für sich oder für andere spielt ja wirklich keine Rolle, gekauft hat, genügt für vernünftig denkende Menschen vollauf, um die bei den Haaren herbeigezogenen Angriffe gegen deutsche untilgbare Aneignungsfucht, siehe Elsaß-Lothringen, mit einem überlegenen Achselzucken zu beantworten. An anderer Stelle wurden im „kleinen Journal“ die Franzosen Fitzköpfe und Phantasten genannt. Das ist die treffendste Bezeichnung dieses zügellosen Volkes. Wir werden es nicht ändern. Wir dürfen uns aber deshalb nicht ins Borghorn jagen lassen, sondern nur die Antwort so fassen,

Seine Hoheit.

Eine Hofgeschichte

von Jean Bernard.

(18. Fortsetzung.)

„O doch, Herr Graf“, sagte Feodora erröthend, „Sie treiben Ihre Logik zu weit; ich meine, man kann beides in vernünftigen Grenzen verbinden. Wenn es Ihnen genehm ist, Herr Graf, zeige ich Ihnen gern die Büste der Prinzessin, von der jetzt so viel Rede ist.“
 „Nicht um den Anblick von tausend solchen Büsten möchte ich jetzt Ihre werthe Unterhaltung tauschen. Ich werde die berühmte Bildhauerarbeit gelegentlich ein andermal in Augenschein nehmen. Eine Photographie der Büste habe ich übrigens schon gesehen, der Baron zeigte sie mir bereits auf dem Bahnhof; er trägt das Bild nämlich stets bei sich.“
 „Wirklich? Da sehen Sie, daß ich Recht hatte; der Herr Baron übertreibt den Cultus der Kunst.“
 „Glauben Sie dem Grafen gefälligst die Hälfte, Baronesse, dann haben Sie ihm vielleicht schon zuviel geglaubt.“
 „Ich bitte Sie, Baron, Sie sind mir doch nicht böse?“ fragte Helmborn in besorgtem Ton. „Im Grund genommen geht es mich garnichts an, wenn Sie auf Ihre Weise für schöne Mädchenbüsten aus carrarischem Marmor schwärmen, allein Sie dürfen meine Wahrheitsliebe nicht verdächtigen, bester Baron. Ist das mit der Photographie etwa nicht Thatsache?“
 „Zawohl das Bild hat Ihnen sehr gut gefallen.“
 „Das steht auf einem andern Blatt! Sie sehen, Baronesse, er ist ein edler Charakter. — er leugnet nichts ab.“
 „Wenn ich nicht wüßte, Herr Graf, daß Sie die gnädige Baronesse heute zum erstenmal sehen, so könnte ich denken, Sie hätten sich mit ihr gegen mich verschworen.“

wie man sich einem ungezogenen, unvernünftigen Kinde gegenüber verhält, denn die Franzosen sind nichts anderes; am meisten aber erwecken sie unser Mitleid, wenn aller Unvernunft, aller Ungezogenheit Antisemitismus oder Deutschenhaß zu Grunde liegt. Wir haben zu dieser geistigen Armuth nur zu kondoliren. Aber Sensation um jeden Preis, das ist ihre Lebensnahrung!

Serbien war so freundlich, ein reichliches Menu zu stiften! Dieses Serbien ist ein gebenedeites Land. Es imponirt natürlich der Nation, die den Ehebruch inkl. sonstiger Ehestandale in Pacht genommen hat, am meisten. Denn so vielerlei eheliche Zerwürfnisse und Komplikationen wie in Serbien stattgefunden haben, hat kaum ein anderes Land zu Tage gefördert. So bringen denn auch zu jeder Stunde die französischen Zeitungen eine neue Lüge, die dem allgemein anerkannten oben erwähnten Phantastenhirn entspringt und die massenhaften sich widersprechenden Nachrichten sind nur damit zu entschuldigen, daß die Serben im eigenen Lande nicht viel mehr wissen, wie wir nach Wahrheit dürstenden. So sprach ich in Lugano im Januar d. J. einen Serben, der Frühling an Hofkreisen hatte und der mir leise anvertraute, er wüßte es ganz genau, aus authentischer Quelle, daß im Hause Dragatzander schon längst der Storch eingekehrt ist und einen kleinen Prinzen gebracht hätte. Es sollte nur mit der Veröffentlichung bis zum fälligen Termin gewartet werden, weil Frühgeburten besonders häufig beim ersten Kinde eintreten. Wie mag der wohlunterrichtete serbische Herr jetzt die Ohren spizen! Was nun von all den spaltenlangen Berichten in den französischen Zeitungen wahr ist, wird man es je erfahren? Die serbischen Legationen aller Orten bereichern einstweilen die Telegrapheninstitute durch Dementis.

Bei all diesen neuen Sensationen, die auf die Gemüther der sensiblen Franzosen einströmen, wundert man sich, daß die Angelegenheit der so schwer verwundeten Démonodaine Mlle. Kolb immer noch der Druckerschwärze würdig erachtet wird. Sie ist nun nach ihrer Befreiung bei Paris transportirt worden, den Kopf gänzlich verbunden, von einer neugierigen Menschenmenge „theilnahmsvoll“ begleitet, während ihr Attentäter wegen der sich selbst beigebrachten Wunden noch immer ärztlicher Behandlung bedarf. Mit noch größerem Heißhunger werden die Nachrichten über den Massen-Kinderenörder Brière verschlungen, der dem Schicksal seinen Kindern bald in's Grab zu folgen, wohl kaum entgehen wird. Bei dem steigenden Unwerth der Menschheit, die dem Bestialischen sich mehr und mehr zuwendet, mag man es einer jüngst verstorbenen Pariser Dame verzeihen, die ihr Vermögen von 150.000 Frs. dem Heil derjenigen Bestien vermacht, zu denen man seine Zuflucht nimmt, wenn man auf den Hund gekommen ist. Die Erblasserin ging in ihrem Testament so weit, daß sie die Londoner Thierschutz-Gesellschaft als Erben einsetzte, falls der Pariser Verein die Summe nicht annähme. Die leiblichen Erben strengten einen Prozeß an, konnten aber gegen die Kraft der testamentarischen Bestimmungen nicht ankämpfen. Die illegitimen Erben haben nun etliche Knochen mehr zu beißen.

Angesichts aller dieser Komödien, Dramen und Poffen, die die Franzosen in Athem halten, erscheinen uns diejenigen, auf den weltbedeutenden Brettern recht matt und lau. Das Théâtre de la Renaissance leistete sich dieser Tage wieder einen Mißerfolg mit einem Vaudeville „La Pipe“ von Bernede und Mize, das die Herren Verfasser außerdem noch mit dem Prädikat „nouveau“ versahen. Man erlasse es mir, den Mißerfolg zu begründen, den nichtsagenden Inhalt wiederzugeben, die Leser verlieren nichts, nur der Schreiber verliert — Zeit.

Aber ein anderes neues kleines Theater möchte ich

Uebrigens was die Büste betrifft, beharre ich trotzdem auf meiner Ansicht, daß sie ein bedeutendes Kunstwerk ist; ich werde es in einer eigenen Brochüre beweisen.“

„Das hat noch niemand bestritten, lieber Baron; ich glaube sogar, Sie haben ganz recht. Ich meine nur, Sie sollten vor lauter Kunststudien die Lebensstudien nicht vernachlässigen. Was müssen Sie von uns denken; gnädige Baronesse? Wir kommen hierher, um unsere Meinungsverschiedenheiten auszufechten, und Sie hören uns auch noch geduldig zu, nein, das ist stark. Kommen Sie, Baron, es ist die höchste Zeit, daß wir uns reuig zurückziehen. Gnädige Baronesse, verurtheilen Sie uns nicht voreilig, wir hoffen uns noch zu bessern. Empfehlen Sie uns Ihrem Herrn Oheim; au revoir, wenn ich so sagen darf!“

„O gewiß, Herr Graf, mein Oheim und ich werden uns jederzeit freuen, Sie hier zu sehen!“

Unter Complimenten verabschiedete man sich; der Baron war verstimmt, er begriff das Benehmen des Prinzen nicht. Auf der Straße sagte er nur verdrießlich:

„Nun haben Sie die Büste nicht gesehen.“

„Man muß nicht gleich mit der Thüre ins Haus fallen. Wissen Sie übrigens, was mir für ein Gedanke gekommen ist? Die Baronesse wäre ein Frau für Sie!“

„Sie haben aber heute seltsame Ideen.“

„Dort ist ein Fiaker, nehmen wir ihn!“

Während der Fahrt setzten sie ihr Gespräch fort.

„Faktisch, lieber Hofrath, dieser Gedanke ist mir bei der Unterhaltung mit der Baronesse gekommen. Ueberlegen Sie sich die Sache einmal.“

„Hoheit, ich muß allerdings mit Freude constatiren, daß Sie außerordentlich guter Laune sind. So erfreulich das ist, so schwer wird es einem Untergebenen, immer den richtigen Segenton zu treffen. Man weiß niemals, wie man sich verhalten soll, ohne anzustoßen. Ich bin nicht leicht außer Fassung zu bringen, aber Ihre Unterhaltungsweise im Salon Weraschel schnitt mir häufig völlig das Wort ab, da ich doch den Respect nicht verletzen durfte.“

„Sie haben eben Ihre Rolle nicht gehörig erfaßt, lieber Baron, das ist alles. Ich bin und soll sein der

noch erwähnen, das am Boulevard Clichy, zwischen Himmel und Hölle den berühmten Montmartrecabarets, seine geschnittenen Pfortchen geöffnet hat und dem Nette Guilbert in den ersten Tagen einen besonderen Glanz verlieh. Die Ausstattung dieses neuen Theatersaales genannt „Le petit Théâtre“, ist geradezu entzückend. Mit grellem hoffnungsgrünem, schwerem Seidendamast sind die Wände bepannt, mit grasgrünem Seidenplüsch die Fauteuils bezogen; an den vier Ecken des weißen, reich mit Stuck versehenen Plafonds sind Adler mit gespreizten Flügeln angebracht, die mit ihren Schnäbeln reizend grazios geformte Lüstres halten. Der Zuschauerraum bietet schon so Vieles, so Anziehendes, daß die verschiedenartigen Vorführungen auf der Bühne ein schweres Amt haben, die Anregung noch zu steigern. Aber man amüsiert sich ausgezeichnet. Die kleinen Theater in Paris haben nun einmal das Privilegium, nur gute Kräfte ihr eigen zu nennen. Auf dieser neuen Montmartre Bühne, auch eine Art Ueberbrettel, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen. Ernstes, Heiteres, Gesang, Dichtkunst bis zum Verlainé hinauf, die Malerei giebt dort Gastrollen, kurz alle Mufen haben sich zu einem duftenden Strauß vereinigt. Der Direktor Mr. Georges Oble zeigt sich gleichzeitig als hervorragender Sänger mit einem außerordentlich sympathischen und wohlgehalten hohen Bariton. Ein Gedicht von Catulle Mendès „L'heureux Vagabond“, von Alfred Bruneau in Musik gesetzt, dazu künstlerisch ausgeführte Stimmungsbilder, die als einzige Helligkeit im dunklen Raum an uns vorüberziehen, war von tiefen Eindruck. Dem berühmten Conferencier Mr. George Banor, dessen Lieblingssthem „der Ruß und seine Theorie“ bildet, genigte es diesmal nicht, in Bildern zu sprechen, Mr. Leon Oble, der Bruder des Direktors, unterstützte ihn mit dem Pinsel. Leider legte die Polizei ein Veto gegen die interessantesten Veranschaulichungen ein, aber es blieb immerhin noch Anziehendes genug, ohne selbst die reizende Art der Causerie des Vortragenden, der ein selten melodisches Organ sein Eigen nennt, zu rechnen. Eine dramatische Szene von Francis de Croisset und Maurice Waleffe „La Peur“ wurde von Severin Mars in seiner bekannten schauspielerischen Meisterschaft interpretirt.

Ich habe mir das Beste für den Schluß aufgehoben. Ich telegraphirte bereits von dem beispiellosen Erfolg, den Nitsch und das Philharmonische Orchester im ersten Konzert hier eingeerntet. Die Momente im Leben eines Kritikers sind so selten, wo er das Recensentengewand ablegt, wo er die secirende Sonde über Bord wirft, sein ganzer Verstand sich gleichsam in einem einzigen großen Empfinden auflöst. Schon als die ersten Töne zum herrlichen Meisterfingervorspiel einsetzten, wandelte man sich in einen solchen Genußübermenschen und da das Programm keine musikalischen Novitäten brachte, so durfte man sich dem Luxus der Gefühlschmelgerei desto unbeschränkter hingeben. Nitsch dirigirte bis auf Richard Strauß' „Tyll Ulenspiegel“ Alles auswendig, und auch selbst bei diesem kniffligen, orchestral unermesslich große Schwierigkeiten bietenden Werk sah er kaum einmal auf das Notenpult. Mit welcher überlegenen Ruhe er das Orchester befehligt wie er, jedes Thema aus dem entsprechenden Instrument mit seinem Takstod gleichsam herausholt, das ist ein Studium für sich. Das Publikum empfand wohl auch so. Denn nach jeder Nummer ging ein einziger mächtiger Jubelakkord durch das Haus, ein Band verknüpfte Alle mit einander, wie eine Gemeinde, die stark zusammenhält. Man kann der Concert-Direction Hermann Wolff nicht genug Dank wissen, den Pariser wieder einmal bewiesen zu haben, wie die Deutschen im Reiche der Musik souverain unerreicht herrschen und wir Deutschen danken ihm, diese in uns festwurzelnde Ueberzeugung durch die That wieder einmal bekräftigt zu sehen. A. S.

Graf Helmborn, der ebenbürtige Freund des Barons v. Eder. Eine zwanglose Unterhaltung ist da nöthig. Wenn freilich der sogenannte Freund des Grafen vor lauter geheimem Respect zu keiner pointirten Entgegnung kommen kann, dann wird es mit dem Incognito des Prinzen bald ein Ende haben. Lieber Hofrath, so lange mein Incognito währt, also hier in München und vielleicht später auf unserer Tour in Südrussland, die doch unausbleiblich ist, betrachten Sie mich ruhig als Ihresgleichen, ich nehme nichts übel; na, und die rechte Grenze wissen Sie ja innenzuhalten. Was ich Ihnen da bezüglich der Baronesse Nuttorow sagte, gehörte jedoch nicht zu meiner Rolle, sondern ist meine wahre Herzensmeinung. Sie wäre die richtige Frau für Sie.“

„Erstens, Hoheit, kennen Sie Feodorowna viel zu wenig, um ein solches Urtheil fällen zu können, zweitens läme in Frage, ob die Baronesse einen solchen Mann möchte, wie ich bin, und drittens vermag ich den Ansprüchen einer solchen Dame nicht zu genügen. Ich war mit meinem Vermögen zu leichtsinnig.“

„Armer Baron, trotz alledem würde ich zu diesem Weibe meine Augen aufschlagen, die Baronesse schaut nicht auf Geld und Stellung sie scheint es nicht nöthig zu haben. Sie ist schön, geistreich und einfach, was wollen Sie mehr?“

„Warum wollen Sie mich denn absolut verheirathen Hoheit?“

„Sie können doch nicht ewig Junggeselle bleiben.“

„Warum nicht; mein Junggesellenthum war mir bisher noch nicht hinderlich. Aber Scherz bei Seite, Hoheit, ich denke faktisch nicht daran, die Baronesse für mich zu erobern; die Procebur, die ich duzendmal bei andern beobachtet, ist mir zu langwierig.“

„Aha, das soll eine Anspielung auf meine Liebeslein.“

„Nicht im entferntesten, Hoheit, obwohl ich zugehe, daß Sie es sich um ein gut Theil leichter gestalten können.“

„Verfallen Sie doch nicht in diesen spießbürgerlichen Ton. Was heißt „leichter gestalten?“ Soll ich die Braut aus den Händen meiner Eltern entgegennehmen, was

Bunte Chronik.

Napoleon I. über Racine's „Esther“. Talma begab sich mindestens einmal die Woche in die Tuilerien. Am Tage nach einer Aufführung der Racine'schen Esther, in welcher er den Assuerus gegeben hatte, fuhr der Kaiser, nachdem er, wie gewöhnlich, eingehend mit ihm über sein Spiel gesprochen, fort: „Wann eine Religion sich in die menschlichen Hände mischt, hat dabei beinahe immer eine Frau ihre Hände im Spiel. Das ist leicht erklärlich. Um auf den Herrscher einen Einfluß auszuüben, liegt es im Interesse der Priester und der Frauen zusammen zu halten. Die alttestamentarische persische Königin ist die Maintenon jener Zeit. Sie ließ eine Art von Edikt von Nantes unterzeichnen, wie die moderne Esther von Versailles es widerrufen ließ; die Eine nahm die Juden in Schutz, die Andere verfolgte die Reformirten. Und dennoch verherrlichten Höflinge von Saint-Cyr in der Esther Madame de Maintenon.“

Das Alter der Damen nach ihrem Verhalten bei Tische zu bestimmen, dürfte wohl ebenso originell als kühn sein. Ein Mitarbeiter des „Gil Blas“ vertritt folgende Ansicht: Die jungen Mädchen fangen erst beim Nachts zu speisen an, die jungen Frauen hingegen werfen sich auf die Zuspeisen, wie Pfeffergurken, Salat u. s. w. Die Dreißigjährigen nehmen ein Stück Hühnerbrust, einen Nebbhühnflügel aus der Platte, die Vierzigjährigen halten sich an das kräftigere Rindfleisch, Hammelfleisch und Wildpret. Wenn aber eine Frau Käse isst, dann ist es besser, nicht mehr nach der Zahl ihrer Lenze zu forschen, denn sie steht schon längst im kanonischen Alter. Dies möge allen denen zur Belehrung dienen, die gerne über ihr wirkliches Alter täuschen wollen.

Das Alter der Falkenjagd. Jakob Grimm hat der Falkenjagd in seiner Geschichte der deutschen Sprache ein eigenes Kapitel gewidmet, in welchem er durch Sammlung von Stellen aus Schriftstellern und Dichtern des Mittelalters die damals herrschende Vorliebe für diese Art von Jagd ins Licht setzt und die letztere zugleich als nationale Sitte in das höchste vorhistorische Alterthum des germanischen Stammes zurückverlegt. Victor Gehr, in seinem ausgezeichneten Buche „Kulturpflanzen und Hausthiere in ihren Wanderungen von Asien“ u. s. w. bestritt Grimms Ableitung der Falkenjagd aus germanischer Urquelle; sie sei keine deutsche Uebung, vielmehr den Deutschen von den Kelten, bei welchen kunstvolle Jagd als ein Nationalzug zu betrachten sei, und nicht einmal in sehr früher Zeit, gekommen. Gehr führt aber dabei eine Reihe Stellen über die Jagd mit einer gezähnten Vögelklasse an, wie B. aus Aelian, wo die Jagd mit gezähnten Vögeln in Indien; aus Aristoteles und Plinius, wo sie in Thracien beschrieben ist, und erwähnt endlich auch ein von Layard bei seinen ersten Ausgrabungen in Niniveh gefundenes assyrisches Relief mit einer Falkenjagd. Damit hat er den Kelten, die auf ihren Wanderungen in Thracien diese Art Jagd zu können kennen gelernt haben, trotz ihrer Jagdbildung und Jagdkunst — sollte es daher die vielen Sonntagsjäger in Frankreich geben? — die Erfindung der Falkenjagd genommen; und in der That ist das Land zwischen Euphrat und Tigris, aus dem der Menschheit so viel Heil geflossen ist, auch die Heimath des edlen Sports, der einst so beliebt war, daß der große Kaiser Friedrich II. ein Buch „über die Kunst, mit Vögeln zu jagen“ geschrieben hat. In den neuesten Beiträgen zur Assyriologie 1901 veröffentlicht Bruno Meißner eine ganze Reihe babylonischer und assyrischer Texte, welche aus den gebrauchten Vergleichen, guten und schlechten Vorbedeutungen des Jagdvogelstugs, Mannichfaltigkeit der Namen und Eigenschaften zweifellos erkennen lassen,

daß zur Zeit des großen Königs Assurbanipal (668—626 v. Chr.) aus dessen Bibliothek die Citate stammen, die Jagd mit gezähnten Vögeln in Mesopotamien in höchster Blüthe stand. Ja auch ein Text der babylonischen Schöpfungsgeschichte aus dem Jahre 2000 v. Chr. gebraucht schon einen Vergleich, der nur durch die Beziehung auf Falkenjagd erklärt werden kann. Mehr noch wie die Kelten hat das große Kulturvolk des Nimrod, der ja bekanntlich der personifizierte Jäger ist, auch das Verdienst, die Jagd als Kunst geübt zu haben. Wie sehr die Falkenjagd auf die moderne Sprachbildung eingewirkt hat, davon machen wir uns wohl selbst nicht den richtigen Begriff, wenn wir im täglichen Verkehr Worte ansprechen, die in der Zeit gebildet worden sind, als die luftdurchsaubenden Geschosse der Feuerwaffe an die Stelle der luftdurchschneidenden Jagdvögel getreten sind. Wer denkt bei dem Salo-netto, an den Falken; wer erinnert sich, daß moschetto die Muskete, der Sperber ist, und daß terzoruolo das Männchen des Habichts bedeutet? Die Falkenjagd hat sich in den östlichen Ländern noch erhalten, Turkestan, Persien und China üben sie noch; und von der Art Jagd, wie Plinius sie schildert, daß gezähnte Habichte in Thracien die kleinen Vögel erschrecken und in die Netze jagen, wo sie dann mit Stöcken niedergeschlagen werden, kann das italienische Roccolo noch einen Begriff geben, das jenseits der Alpen in so barbarischer Weise unsere lieben Wandervögel decimirt und das selbst die Päpste im 19. Jahrhundert noch geübt haben. Der stolze Babylonier oder Assyrer, der vor drei Jahrtausenden mit seinem Falken auf Hasen, Füchse und Gazellen ausging, würde auf die italienischen Vögelmörder von heutzutage mit Verachtung herabgesehen haben, er, der auch mit dem Speere in der Hand dem Leoparden und Löwen entgegentrat und wädhlich einen edleren Sport trieb, als diejenigen, welche Afrika's mächtige Thiere aus dem Dickicht mit Explosions-lugeln zerstören.

Wärme und Auswanderung. Eine interessante Beobachtung hinsichtlich der Auswanderung wollen die Amerikaner, die in dieser Hinsicht über das größte Thatjachenmaterial verfügen, ausfindig gemacht haben. Es sei ein allgemein beobachtetes Gesetz, daß die Menschen in ihren Wanderungen über die Erde fast niemals zur dauernden Niederlassung ein kälteres Klima aufsuchen, als das, welches sie gewohnt gewesen sind. Im letzten Jahre haben die Vereinigten Staaten durch Einwanderung nahezu eine halbe Million Einwohner erhalten, davon nur 4000, also weniger als 1 Proz., aus den Tropen, nur 250 von den Philippinen und Hawaii. Dagegen stellten Oesterreich-Ungarn, Rußland und Italien je fast 100.000 Einwanderer.

Fatale Zerstreuung. Der berühmte, an großer Zerstreuung laborirende englische Komiker Toole gastirte in der Stadt K mit unerhörtem Erfolg. Am Schluß der letzten Vorstellung stürmisch hervorgerufen, hörte das Publikum mit seinen Beifallsstundgebungen nicht eher auf, als bis er sich zu dem in England üblichen Speech entschloß. Er trat also an die Rampe und in schön gebredelten Phrasen erging er sich in Lobeserhebungen, über die Liebenswürdigkeit der Männer, die Schönheit und Anmuth der Damen u. dergl. mehr. Zu seinem größten Erstaunen, trotz des Ueberchwangs seiner Worte, blieben die Hörer eiskalt. Sie verließen schweigend das Haus, keine Hand rührte sich. Der enttäuschte Komiker, der sich eine zündende Wirkung von seiner Rede versprochen, deren Rezept er schon zu wiederholtenmalen und an verschiedenen Orten erprobt hatte, konnte sich diesen Umschlag in der Stimmung des Publikums nicht erklären. Er befragte seinen Manager. „Ja mein Verehrtester“, antwortete ihm dieser. „Ihr Speech war ja sehr schön und gut; aber Sie sprachen fortwäh-

rend von der Stadt Y, wo Sie die vorige Woche gespielt haben.“

In der Stadtbahn erschossen. Als ein Zug der Pariser Ringbahn in den Bahnhof von Charonne einlief, sagte ein Fahrgast erster Klasse hastig zu den Bahnbeamten: Verhaften Sie den Mann, der in jenem Coupee sitzt, er hat auf seine Begleiterin geschossen und sie während der Fahrt in den Tunnel geworfen. In dem Coupee fand man einen jungen, gut gekleideten Mann, der ruhig am Fenster saß und sich über das Erscheinen der Leute zu wundern schien. Die Blutspuren auf den Polstern und ein Kamm und Schildpatt, der am Boden lag, ließen jedoch errathen, daß etwas geschehen sein müsse, und der Wagen wurde abgehängt. Bei den Nachforschungen unter dem nächsten Tunnel entdeckte man ein aus mehreren Kopfwunden blutendes Mädchen, das wenige Stunden darauf im Hospital Tenon starb. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann Duffolier heißt und daß er mit seinem Opfer Marie Pons schon seit zwei Jahren heimlich verlobt war. Vor einem Jahre widerlegte sich seine Eltern der Heirath des Zwanzigjährigen, weil er erst seiner Wehrpflicht genügen mußte; aber das Liebesverhältniß hatte fortgewährt. Duffolier, der Buchhalter in einem Geschäft ist, weigerte sich beharrlich, irgendwelche Auskunft zu ertheilen; allein es ist wahrscheinlich, daß er das Verbrechen aus Verzweiflung darüber beging, in einigen Wochen als Rekrut eintreten und die Braut zurücklassen zu müssen.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 29. Mai 1901.

Berichte der k. u. k. Oesterr.-Ung. Consular-Ämter über das Jahr 1900.

(Im Auszug.)

Galatz.

Berichterstatter: k. und l. General-Consul Victorin von Borhek.

(Fortsetzung)

Handel. Getreide. Der besseren Getreideernte entsprechend war auch der Getreideexport im Jahre 1900 ein viel lebhafterer als im Jahre 1899.

Die Transactionen in Getreide waren nicht auf alle Monate in gleichmäßiger Weise vertheilt, denn obwohl die Schifffahrt ziemlich frühzeitig begann, verliefen die ersten Frühjahrsmonate nahezu geschäftslos, da die Vorräthe des Mißjahres 1899 nicht für die Alimentirung des Geschäftes hinreichten. Erst im Mai, als die Rapsernte auf den Markt gelangte, waren die ersten größeren Transactionen zu verzeichnen.

Auch in Neumais wurden im Spätherbst größere Verkäufe geschlossen, da die Frucht jedoch noch nicht den genügenden Grad von Trockenheit hatte, langten die meisten Ladungen am Bestimmungsorte in schlechtem Zustande an, was auch zu großen Schadenersatzansprüchen Anlaß bot.

Die Preise waren, während der ganzen Dauer des Jahres ziemlich gleichmäßig und keinen außergewöhnlichen Schwankungen unterworfen.

Der Mehlexport belief sich in 1900 nur auf 19.420.478 Kg und war gegen 1899 um 3 Millionen Kg. geringer. Die Ursache dieser Verminderung lag hauptsächlich in dem Zollstreite, welchen Rumänien während einiger Monate mit der Türkei hatte.

S o l z. Um diesen für den geschäftlichen Verkehr von Galatz wichtigen Handelszweig richtig zu beurtheilen, muß derselbe in zwei von einander scharf getrennte Gebiete getheilt werden, weil der interne Holzhandel von ganz anderen Factoren als der Holzexport abhängig ist. Der erstere leidet an den Folgen des seit zwei Jahren im Lande herr-

bei den Männern meines Standes meistens geschieht? Danken Sie Gott, daß Sie nicht auf solche Umwege denken müssen, wie ich!“

Der Wagen hielt; sie waren am Hotel. Otto Embder hatte alles zur Mittagstafel hergerichtet.

„Sehr schön arrangirt, Embder,“ sagte Frazzilo, „aber leider unisonant. Wir speisen an der Table d'hote, falls ich es ausnahmsweise nicht anders bestelle. Melden Sie das gleich unten.“

„Zu Befehl! Der Oberkellner brachte das Fremdenbuch zur Einzeichnung, ich habe es auf den Schreibtisch nebenan gelegt.“

„Gut, ich werde die Eintragung besorgen.“

Noch hatte jedoch die Table d'hote nicht begonnen, als Embder die Karte des Bankiers Weraschek hereinbrachte mit der Nachricht, der Bankier lasse um gütigen Empfang bitten. Das geschah denn mit Vergnügen, und die Unterhaltung war so lebhaft, daß man noch beisammen saß, als die Glocke zur Table d'hote rief.

„Wenn Sie gestatten, meine Herren, schließe ich mich an; man erwartet mich zu Hause ohnehin nicht.“

Der Bankier, ein hochgebildeter und gesellschaftlich routinirter Mann, gestaltete das Zusammensein zu einem sehr angenehmen. Für den Abend verabredete man den Besuch der Oper und der Graf gab seine Zustimmung für einen gemeinsamen Ausflug nach der Türkentheipe an einem der nächsten Abende, sowie für seine Anwesenheit am Jour fix Werascheks. Da derselbe meist von Künstlern beehrt wurde, war es vortheilhaft, diese Künstler vorher kennen zu lernen. Das war nun ein Leben so recht nach dem Herzen Frazzilos, ungenirt und dennoch in den Grenzen des Anstandes, frei und ohne die steife Etiquette des Hofstons und doch achtungsvoll und dem Rang angemessen den Frazzilo sich beigelegt. Der offenkundige, herzlich wohlwollende und für Künstlers Freund und Leid empfängliche Graf Helmborn war in Künstlerkreisen bald eine beliebte und gern gesehene Persönlichkeit; natürlich verkehrte er nicht nur in der Türkentheipe, sondern auch in mehreren Häusern, soweit es sich um verheirathete Künstler, wie Pro-

ffessor Meyerheimb und andere, handelte. Am liebsten freilich bewegte er sich im Hause des kunstverständigen Bantliers, dessen feinsinnige Gattin er hochschätzte, lernte, und dessen Richte er nach seiner Art verehrte, da sie in ihrer ruhigen, anspruchslosen Weise wie ein Genies des Veraschekschen Hauses schaltete und waltete. Sie kam mit dem Grafen gut aus, fand aber allmählich, daß er dem Baron garnichts vorzuzusetzen hatte, als sie einmal im Wintergarten während einer Soiree, Helmborn, der sich nicht beobachtet glaubte, unbeabsichtigter Weise zu belauschen Gelegenheit hatte. Wertwürdigerweise befand sich damals der Graf vor der Vera-Büste und sprach laut:

„O kalter Marmor, starres Gestein, wie ist es möglich, daß du so liebliche Form annimmst und doch gefühllos bleibst? O könnte ich dich, du Herrliche, Hohe, zum Leben erwärmen, erwecken, o dürste ich den Klang deiner Stimme vernehmen und den Glanz deiner Augen schauen!“

Feodorowna, welche hinter einem dichtbelaubten Lorbeerbaum stand, glaubte, der Graf spreche mit einem andern Herrn, bis sie die Worte deutlich hörte und wahrnahm, daß er allein war. Nun mochte sie erst recht nicht hervortreten und kam zu dem zweifelhaften Genuße, einen längeren Monolog des Grafen an die Vera-Büste anzuhören, welcher an Leidenschaftlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ und die Baronesse zu der halblauten Aeußerung: „Ein moderner Don Quixote“ veranlaßte. Von diesem Augenblick an wußte sie, daß der Graf dem Baron nichts nachgab an Sonderbarkeit, ja, daß er ihn sogar übertraf, denn Monologe hatte der Hofrath noch nicht an die Marmorbüste gehalten. Und noch einen Vorzug entdeckte sie an dem Baron im Vergleich zu seinem lebhaften Freunde. Während der Hofrath nie ein Hehl aus seiner Bewunderung der Büste machte, wußte sich der Graf vor Spott darüber garnicht genug zu thun, sobald man sich am Familientisch befand, und siehe da, heimlich, wenn er sich unbeobachtet wähnte, opferte er mit großem Eifer vor derselben Göttin. O, über diesen Heuchler! Sie ließ sich zwar in ihrem Benehmen dem Grafen gegenüber nichts merken, daß sie ihn bei seinen intimen Herzensergüssen belauscht habe, aber

sie legte fortan seinen Aeußerungen keinen solchen Werth mehr bei, wie bisher, namentlich machten seine gelegentlichen Schmeicheleien bei ihr kaum mehr Eindruck. Zog er aber den armen Baron noch bisweilen mit der Vera-Büste auf, dann lächelte sie spöttisch und dachte: „Schon gut, mein werther Graf, ich weiß es ja viel besser, was für ein Don Quixote Du bist.“

Abgesehen von diesem Büsten-Cultus der beiden Freunde, den sie nicht recht begriff, erschienen ihr die gebildeten und lebensfrohen Männer in einem Lichte, bei dem sie bisher überhaupt Herren noch nicht betrachtet hatte. Die Eindrücke, welche sie als blutjunges Ding in Rußland von der Herrenwelt empfangen hatte, waren nicht allzu guter Art; die Männer dort huldigten nach ihrer Ansicht im Uebermaße dem Wein und dem Spiel. Von diesen beiden Leidenschaften schienen die Freunde frei zu sein, was man nicht von allen Gästen des Veraschekschen Hauses jagen konnte. Und wie die Beiden über Kunst und Literatur zu sprechen und zu urtheilen verstanden! Es war eine Freude, ihnen zuzuhören; aber auch hierin schien der Baron den Grafen zu übertreffen. Nun freilich, er war auch Schriftsteller! An Reichthum übertraf der Graf jedenfalls den Baron. Doch was konnte ihr daran liegen? Warum dachte sie überhaupt darüber nach! Brauchte sie, die Baronesse Mufkorow, mit ihrem reichen Güterbesitz überhaupt nach Vermögen zu fragen? Oft lachte sie in ihrem stillen Kämmerlein über solche Gedanken und schalt sich thöricht, allein das eigensinnige Herz dankte oft wider ihren Willen: „Wenn du einmal wählst, so wäre es schön, wenn der Gemahl die edlen Eigenschaften des Barons besäße, seine Bildung, seine Fähigkeiten, sein gesektes solides Wesen — nur etwas mehr Heiterkeit müßte er besitzen! Halt! Und die verdrehte Büsten-Begehrung dürfte er nicht haben! Nein, die schon garnicht! Diese Verowna, wie sie aus weiter Ferne durch ihr Marmorbild auf zwei feingebildete Cavaliere wirkte! Höchst feltfam und unbegreiflich!“

(Fortsetzung folgt.)

schenden Niederganges des Baugewerbes. Auch der sonst sehr bedeutende Export nach Bessarabien und Bulgarien war ein äußerst schwacher, da diese Gegenden unter den gleichen mislichen ökonomischen Verhältnissen wie Rumänien zu leiden hatten.

Eine besondere Erwähnung erheischt der wachsende Export von rumänischem Eisenmaterial. Rumänische Schmellen finden in Holland, Belgien und Deutschland sehr guten Absatz und concurriren mit den galizischen und russischen Erzeugnissen.

Import. Da die Gesamthandelsbilanz Rumäniens ausschließlich vom Ausfalle der Ernte abhängt, so ist der Import von Jahr zu Jahr großen Schwankungen unterworfen.

Der österreichisch-ungarische Import hat dem deutschen Import den von letzterem mit nur einer einzigen Unterbrechung im Jahre 1895 behaupteten ersten Rang endlich abgelassen, indem die Monarchie mit 28.71 Percent der Gesamteinfuhr an der Spitze des Imports von 1899 steht und Deutschland mit 27.33 Percent an zweiter Stelle gerückt ist.

Der österreichisch-ungarische Import hat dem deutschen Import den von letzterem mit nur einer einzigen Unterbrechung im Jahre 1895 behaupteten ersten Rang endlich abgelassen, indem die Monarchie mit 28.71 Percent der Gesamteinfuhr an der Spitze des Imports von 1899 steht und Deutschland mit 27.33 Percent an zweiter Stelle gerückt ist.

Das früher gepflogene System der leichten Creditgewährung hörte in Folge dessen plötzlich auf, und nachdem der reelle Geldverkehr seinen Ursprung nur im effectiven Waarenverkehre hat, so versiegten demselben durch die Unterbindung des großen Waarenhandels die Hauptquellen seiner natürlichen Alimentierung.

Die Verzinsung der Capitalien war allerorts eine sehr hohe, so daß ganz natürlicherweise kein Geld für Investitionen in Rumänien hergegeben wurde. Der Zinsfuß, welcher in früheren Jahren im Lande bereits ein sinkender war, erreichte in Folge dessen wieder hohe Ziffern. Die rumänische Nationalbank hielt das ganze Jahr an der Rate von 8 Percent im Escompte und 9 Percent im Lombardverkehre fest, und selbst der bestsituierte Kaufmann konnte sich im privaten Wege nicht unter 10-12 Percent p. a. Geld beschaffen.

Im Devisenverkehre war in Folge der besseren Ernte ein etwas lebhafteres Geschäft als im Vorjahre und erreichte auch das Goldagio nach Schluß der Schiffahrt nicht die gleiche Höhe wie im Vorjahre, sondern hielt sich nur Ende November ganz kurze Zeit auf 3 Percent, während dasselbe im Durchschnitt zwischen 1 und 2 Percent schwankte.

(Schluß folgt.)

Die Verpachtung der Staatswäldungen.

Der Domänenminister hat, wie bereits gemeldet wurde, die Absicht die Staatswäldungen auf dem Wege der Licitation zur Exploitation zu vergeben. Da aber die heute herrschende Partei in der Opposition sich in energischer Weise gegen die von der früheren Regierung begonnene Verpachtung der Staatswäldungen ausgesprochen hat, so wird dieselbe von offiziöser Seite in folgender Weise begründet: „Die Exploitation der Säcularwälder des Staates, welche wegen ihres allzu hohen Alters zu Grunde zu gehen drohen wird unter ganz andern Bedingungen erfolgen, als diejenigen, welche der frühere Minister festgesetzt hat.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukarest vom 13.-18. Mai 1901.

Gebr. J. und L. Christescu Lei 500, 400, 300, 500, 3000, 3000, 2000, 500, 500, 3000, Marin und D. M. Petroff 1000, S. A. Manolia 679.60, S. Pariton 660, A. J. Grafiano Fr. 297.15, B. Feldman 200, Nauman Goldemberg 1000, Elena C. Corneescu 3200, Gh. Marzescu 1000, Danica M. Miescu 586.65, Sal Feldmann 2500, J. Rosenbaum 200, N. Steinberg 100, B. Rosenfeld 1000, Josef Calmanovici 278.70, Stefan Tenoff

135.90, N. Segall 156 80 M. Zeller 220.45, S. Moscovici 105.40, U. Weintraub 150, Agob Leon 767.50, Ernestina Franco Mc. 278, Weny Haimovici 800, Marcu S. Weinberg Lei 300, A. J. Grafiano Kor. 764.82, Kunst und Schendel Fr. 400, Institutul de editura Minerva Fr. 500, Josef Michita Lei 600, 1000, Petre M. Cosici 1000, A. C. Jordachescu 1300, Christea Nicolovici 400, A. C. Jordachescu 300, Toma Russescu 360, Buchdr. J. Marinescu und M. J. Scherban 141.05, P. J. Christescu 800, Fritz Bernhardt 200, Toma Russescu 1000, S. Brunescu 500, J. Rosenbaum Mc. 233.57, D. und G. Pascalopolus Lei 602.70, Ortenfia und G. L. Buzoiaru 100, M. S. Minculescu 232, Paul Arion 1000, Carol Juster 500, C. N. Draschman 280.

Schweineexport. In den nächsten Tagen wird aus dem Jassyer Districte ein Transport von 500 Schweinen nach Italien zur Ausfuhr langen.

Licitationen.

Post- und Telegrafendirection, 5 Juni, Lieferung von 120,000 Klg. gepressten Heues.—Ebendort, 11. Juni, Lieferung von 80,000 Klg. Hafer.

Brailoer Getreidemarkt.

Table with columns: Es wurden verkauft, Gettl., Wog., Preis, p. 100, Klg. Items include Mais, Cinquantine, Weizen, Gerste.

Fluktuation der Börse New-York.

Table with columns: Weizen, Mais, Heute, Gestern. Items include Disponibel, Juli, September.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Budaer Tagblatt“) vom 28. Mai.

Verlin. Maiweizen M. 176.— Juli-Weizen 171.75 Mai-Noggen 143.50. Juli-Noggen 142.50. Malmais 119. Budapest. Juliweizen fl. 7.48 Herbstweizen — Julitroggen 7.67 Raps prompt — Frühjahrshofer — Frühjahrsmais 5.34 Herbsthafer 5.78 Herbstroggen — Julmais 5.35 New-York. Weizen prompt 82.1/2 Sept-Weizen 76.1/2 Juli-Weizen 79.1/2 Mais pr. 49.1/2 Julmais 48.1/2 Sept-Mais 48.1/2

Budapester Devisen-Kurse

Table with columns: London, Paris, Berlin, Wien, Italien, 3 Monate. Items include Sondon, Paris, Berlin, Wien, Italien, 3 Monate.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns: Effekt, Papiere, Rubel, Italien, 5%, rumän. Rente, 4%, rum. Rente 1890, 4%, " " 1894, 2%, " " 1896, 4%, " " 1898, 5%, Stadt-Anleihe, 85.20, Zinsen schwach.

Table with columns: Napoleon, Papieren, Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, Ungar. Kredit, Oesterr.-Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, Türk. Loose, rum. Rente, 5 pCt. Rum. Rente, Bonfondes, Banque de roum., Wechsel de Paris.

Wasserstand der Donau.

Table with columns: Dafen, Stand über den Pegelstrich, Am 27. Mai, Am 28. Mai, Bemerkungen. Items include L-Seuerin, Calafat, Bechet, L-Magurele, Giurgiu, Olteniga, Cernaovoda, Gura Jalonigiei, Galas, Tulcea.

Telegramme.

Wahlen in Serbien.

Belgrad, 28. Mai. Die Wahlen für die Skupschina finden am 8. September und die Senatswahlen am 23. September statt.

Eine Revolte.

Konstantinopel, 28. Mai. Im hiesigen Arsenal ist eine neuerliche Revolte ausgebrochen. Viele Arbeiter wurden verhaftet. Von diesen wurden mehrere in ihre Heimat abgeschoben.

Eisenbahnunglück.

Prag, 28. Mai. In der Nähe von Wischegrad hat ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden. Vier Passagiere wurden schwer, deren 14 weniger schwer verletzt.

Paris, 28. Mai. In der Nähe von Soissons wurden infolge eines Eisenbahnzusammenstoßes 5 Personen getötet und deren 9 schwer verwundet.

Streifenachrichten.

Rom, 28. Mai. Zahlreiche Maurer von öffentlichen wie privaten Arbeiten sind in den Ausstand getreten und fordern eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Budapest, 28. Mai. Einem Telegramm aus Reschiza zufolge dauert der Streik der Eisenbahnarbeiter fort, welche den 10stündigen Arbeitstag verlangen.

Explosionen.

Darton, 28. April. In der Mine Richland (Tennessee), welche einer Gesellschaft gehört, hat eine Gasexplosion stattgefunden. 21 Personen wurden getötet und deren 9 schwer verletzt.

London, 28. April. Aus der von einer Explosion heimgesuchten Kohlenmine in Kardiff wurden bisher 49 Leichen hervorgezogen. Es befinden sich deren noch 33 unter den Trümmern.

Pestnachrichten.

Konstantinopel, 28. Mai. Nachdem in Sandschal Asir, Vilajet Yemen in Arabien die Pest ausgebrochen ist, wurde für alle dortige Provenienzen eine 10tägige Quarantaine errichtet.

Erdbeben.

Petersburg, 28. Mai. In der Nähe von Azov ist das Terrain am Meer abgerutscht, wobei acht Häuser ins Meer stürzten. Man zählt 60 Tote. — Furchtbare Stürme wüthen im Süden von Rußland. Der Schaden ist enorm und viele Menschen gingen zugrunde.

Priester als Aufwiegler.

Rom, 28. Mai. Man telegraphirt aus Bergamo in der Lombardei, daß die von Priestern aufgewiegelten Bauern in Unruhen ausgebrochen seien. Man nahm 50 Verhaftungen vor. Die verhafteten Bauern werden unverzüglich abgeurteilt.

Sidney, 28. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Cornwallis sind hier inmitten begeisterter Ovationen der Bevölkerung eingetroffen.

Lissabon, 28. Mai. Die Session der Cortez ist geschlossen worden.

Konstantinopel, 28. Mai. Der russische Admiral Birileff ist vom Sultan mit dem Osmanieorden ausgezeichnet worden.

Der Krieg in Südafrika.

Kapstadt, 28. Mai. Offiziellen Nachrichten zufolge haben die Buren unter dem Kommando des Generals Schnepers die Gebirge im Norden von Aberdeen überschritten. 600 Buren setzten über die Eisenbahnlinie östlich von Thabers.

London, 28. Mai. Alfred Milner, der bisherige Gouverneur der Kapkolonie, der gegenwärtig hier weil, wird nicht mehr nach Südafrika zurückkehren.

Prätoria, 28. Mai. Lord Ritschener theilt mit, daß seit seinem letzten Berichte 63 Buren getötet, 36 verwundet und 267 gefangen worden seien, während deren 83 sich ergaben. Die Engländer erbeuteten 246 Gewehre, Munition und 179 Wagen, sowie auch zahlreiches Vieh.

London, 28. Mai. Aus Südafrika telegraphirt man, daß die Buren einen neuen Einfall in die Kapkolonie gemacht hätten, wobei sie große Beute, bestehend in Waffen, Geld und Lebensmitteln machten, und 100 Engländer töteten. Die englischen Blätter protestiren indignirt gegen die Art der Kriegführung eines Theiles der englischen Generale.

London, 28. Mai. Die „Agentie Reuter“ erfährt aus Middleburg unterm 27. Mai, daß der Vormarsch der vereinigten Buren unter dem General Kreizenger gegen Süden bei Bambonsberg durch eine beschleunigte Bewegung der Truppen des Generals Gorringe und anderer Detachements unterbrochen worden. Die Buren wandten sich nach Nordosten, fanden aber hier den Weg versperrt. Kommandant Malans und Oberleutnant Cloete welche in einem Kampfe mit dem Detachement des Kommandanten Millin Verletzungen davontrugen, wurden als Gefangene nach Grafsel transportirt. Die Truppen des Kommandanten Malans wurden verprengt.

Advertisement for Luise Rosalie Szabó, geb. Kutschera, featuring a cross symbol and text about her death and funeral arrangements.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 29. Mai 1901.

Effecten-Curse:

Kauf		Verkauf	
5% amortisable Rente von 1881	91.75	92.25	
4% " interne	81.25	82.00	
4% " externe	81.50	82.25	
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	93.00	93.25	
5% Fonc. Naval-Briefe	79.75	80.25	
4% Urban-Briefe, Bucarest	81.25	81.75	
5% " Jassy	76.75	77.50	

Actien-Curse:

Kauf		Verkauf		Kauf		Verkauf	
Banque National	2290	2300	Soc. Patra	---	---		
Agricol	296	298	Constructia	---	---		
de Scont	205	207	Bafalt	---	---		
Soc. Dacia Rom.	398	400	Benturi-Ga-	---	---		
Nationala	398	400	zose Unite	50.00	55.00		

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf		Verkauf		Kauf		Verkauf	
Napoleon d'or	20.25	20.35	Russische Rubel	2.68	2.70		
Deferr. Gulden	2.12	2.14	Franz Francs	101.00	102.00		
Deutsche Mark	1.24	1.25					

Die Erste Wechselstube 'Zur Börse' Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 26. Mai.

Centimeter C°		Centimeter C	
Donau:		Barcs	+ 171 x 4 +14
Gaffau	+ 230 y 6 +14	Esseg	+ 258 +16
Wien	+ 37 +12		
Preßburg	+ 176 +12	Save:	
Budapest	+ 192 2 +16	Siffel	+ 85 x 7 +14
Semlin	+ 242 x 6 +18	Mitrovicza	+ 262 x 1 +19
Orsova	+ 265 x 5 +20		

Drain: + 170 +16
Barasb + 170 +16
Erklärung der Zeichen: + Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Garbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. A. Barasch

Von der medizinischen Fakultät in Paris.
Gewesener Schüler des Professors Fournier
Consultationen 3242
für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2 Uhr nachmittag.
Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei)

Amerikanischer Zahnarzt

H. Goldstein



Strada Doamnei 17.

Im eigenen Hause neben der alten Post.

Mit mehrjähriger Garantie um halben Preis.
Zähne und Plomben mit Garantie für bequemes Essen und Sprechen.
Zähne und Wurzeln werden mittelst Narkose und garantiert ohne den kleinsten Schmerz entfernt.
Zähne und schadhafte Badenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt.
Zähne mit Zahnstein oder geschwärzt werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt. 3350
Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken:
17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post

2 Grosse Arbeitsräume,
1 Grosser Boden, 1 Schopfen

event. Stall und Wohnung, ausgezeichnet für Fabrikanlage, zu vermieten. Nähe vom Bahnhof, gepflasterter Hof, Wasser, Canal.

3296 St. Spitalului 53.

Frisch angekommen:

Maggi's

Suppencapseln und Suppenwürzen,
Hochprima Emmenthaler, La Trappe,
Roquefort, Rahmkäse, Cascaval,
Schabzieger etc,

Germanhädter und Jagaer hochfeine
Salami.

Knorr's und Sobenlohe'sche Saferpräparate.

Quäker Oats.

Feinster Waben- und Schleuder-Honig.

Conserven aller Art.

Täglich frische Butter

empfiehlt unter Zusicherung bester Bedienung ergebenst

Gustav Rietz

54, Strada Carol I. 54.

(Gegründet 1851)

183
Telefon

HOTEL de PARIS

gegenüber dem Nationaltheater
Calea Victoriei 66

Informationen sind in der Konditorei Niegler einzuholen.

Neumöblierte Zimmer kosten bei prompter Bedienung und elektrischem Licht per Tag von 3 Lei aufwärts.

Ganze Appartements und einzelne Zimmer werden auch zu Monats- und Jahrespreisen nach Uebereinkommen abgegeben. 3402

50 Bani

per Kilo Maculaturpapier
verkauft die Adm. d. Bl.

Zu gefälliger Kenntniß!



Um Täuschungen und Fälschungen vorzubeugen, theile ich dem geehrten Publikum mit, daß:

- 1.) meine sämtlichen Präparate, heiliegende eingetragene Schutzmarke führen,
- 2.) sämtliche Seifen, die meinen Namen tragen, bloß in dieser ovalen Form hergestellt werden.



- 3.) daß ich seit dem Vorjahre nach dem Bulevard Elisabeta überstiedelt bin, wohin ich bitte, alle mich betreffenden Aufträge richten zu wollen.

Hochachtungsvoll
Viktor Thüringer
Apotheker.

Man verlange den reichhaltigen Catalog der Apotheke Thüringer, der Jedermann gratis und franco zugestellt wird.

Das Central-Bad

Bukarest, Strada Enei 11

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Bussbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sektionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).

Die Badedirection

NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft FAHRPLAN

der Passagierdampfer
Giltig vom Beginne der Schifffahrt bis auf weitere Dispositionen.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg:
Abfahrt 4.00	Zemun (Semlin)	Ankunft 10.00
" 5.00	Belgrad	" 9.00
" 6.00	Panciova	Abfahrt 8.00
" 7.35	Semenbria	" 5.50
" 8.55	Gubin	" 5.20
" 8.30	Dubroviza	" 4.30
" 10.00	Bajisch	Abfahrt 2.30
" 10.50	Gradische	Ankunft 2.10
" 11.20	Moldova-Beche	" 1.15
" 12.45	Drencova	" 12.30
" 1.40	Sviniza	" 10.30
" 1.50	Milanovaz	" 9.00
Ankunft 3.10	Orsova	" 8.30
Abfahrt 4.00	Turmu-Severin	Abfahrt 6.00
Ankunft 6.00		Ankunft 4.00
Abfahrt 7.00		Abfahrt 3.00
" 10.15	Radujevaz	Ankunft 12.00
" 12.50	Calafat	Abfahrt 7.35
" 1.25	Widdin	" 4.20
" 3.40	Bom-Balanca	" 3.50
" 6.10	Bechet	" 1.05
" 6.30	Rahova	" 9.35
" 8.50	Sorabia	" 9.20
" 10.00	Somovit	" 6.30
" 10.20	Nicopoli	" 4.50
" 10.35	Turmu-Magurele	" 4.30
" 12.15	Zimnicea	" 4.15
" 12.50	Sifto	" 1.55
Ankunft 3.05	Rustschut	" 1.30
Abfahrt 3.35		Abfahrt 10.00
Ankunft 4.00		Ankunft 9.10
Abfahrt 4.30		Abfahrt 8.45
" 6.50	Gurgiu	Ankunft 8.05
" 7.05	Lutrafan	Abfahrt 4.55
" 9.25	Oteniza	" 4.35
" 1.00	Silistria	" 1.25
" 3.00	Cernavoda	" 9.00
" 3.45	Harichova	" 3.55
Ankunft 6.25	Gura Jalomithei	" 3.15
Abfahrt 7.00	Braila	" 11.20
Ankunft 7.50	Galatz	Abfahrt 10.00

*) Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag.

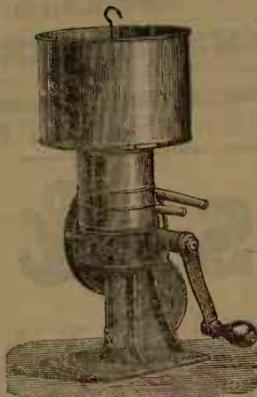
*) Jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtstunden von 6.00 Uhr abends an bis 5.59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orsova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgüterdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orsova versehen die Passagierdampfer gemischten Dienst. Die Generaldirection.

Zur Süßbutter-Erzeugung

ist der

Alfa-Separator



die beste Maschine

da man damit mehr und bessere Butter erzeugen kann, als mit jeder anderen Maschine.

◆ Eine Viertelmillion Alfa-Separatoren im Betriebe! ◆

500 erste Preise! Grand Prix Paris 1900!

Die besten Butter-Maschinen, Knetmaschinen und Milch-Kühlapparate

Milchtransportkannen, Melkeimer etc., — alle Melkereigeräte und Maschinen in unübertroffener Ausführung.

Actien-Gesellschaft Alfa-Separator, Wien, XVI., Gauglbauergrasse Nr. 29.

Vertretung und Lager bei W. STAADCKER, Bucarest, Strada Smardan 20

Filialen: BRAILA und CRAIOVA.

3369

EINLADUNG zu einem Glücksversuch der 320, vom Staate garantirten Hamburger Lotterie.

Dieselbe besteht aus
118000 Loosen und 59010 Gewinnen.

Verzeichniss der
59.010 GEWINNE,

welche noch zur Entscheidung
gelangen.

Grösster GEWINN im glücklichsten
Falle

500.000 Mark

Sämmtliche Gewinne werden in ca 5 Monaten gezogen u. sind in baarem Gelde zahlbar.

1	Prämie	300,000
1	Gewinn	200,000
1	"	100,000
1	"	75,000
2	"	70,000
1	"	65,000
1	"	60,000
1	"	55,000
2	"	50,000
1	"	40,000
1	"	30,000
1	"	20,000
16	"	10,000
56	"	5,000
102	"	3,000
156	"	2,000
4	"	1,500
612	"	1,000
1030	"	300
57021	"	250, 200, 169 u.s.w.

59010 Gewinne und 1 Prämie im Betrage von **11618400 Mark**

oder circa

15 Millionen Lei

werden alle in ca 5 Monaten
gezogen.

Die Hamburger Lotterie ist die älteste Staats-Klassen-Lotterie. Dieselbe ist mit sehr vielen und grossen Gewinnen ausgestattet. Besteht aus 7 Klassen und werden alle nebenstehenden Gewinne im Zeitraum von ca 5 Monaten gezogen. Grösster Gewinn ev.

Mark 500,000

Im ganzen werden verlost

11 Millionen 618.400 Mark
oder circa

15.000.000 Lei

Der Einfachheit halber u. um Mühe und Porto zu ersparen, beliebe man die Einlage I. und II. Klasse zusammen einzusenden.

DER PREIS

eines ganzen Originallooses I. und II. Klasse beträgt M. 18.—o. Lei 22.— eines halben Originallooses I. und II. Klasse beträgt M. 9.—o. Lei 11.— eines viertel Originallooses I. und II. Klasse beträgt M. 4.50.o Lei 5.50

Die Originalloose werden versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung. Auch können Beträge in Banknoten, Cheques oder Briefmarken rekommandirt eingesandt werden.

Pläne gratis und franko. Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung übersandt.

Ieh bitte Bestellungen zur Ziehung I. Klasse recht bald, spätestens aber bis zum

31. Mai (13. Juni) d. J. an welchem Tag die Ziehung I. Klasse stattfindet direkt an mich einzusenden, da die Nachfrage eine grosse ist.

Adolph Lilienfeld

Bankhaus

**Ammelungstrasse 7.
Hamburg (Deutschland.)**

Das Magazin LA GUSTOL PARISIAN

Strada Lipscani No. 24 bis

gibt bekannt, dass infolge Todesfalles des
Eigenthümers da Geschäft aufge-
löst wird und sämmtliche Waaren als :

Woll- und Seidenstoffe
Jaquettes,

Pelerinen,

Kinderconfectionen

aller Art,

Taufausstattungen

um 50% billiger abgegeben werden.

Telefon!



Möbeltransport u. Fuhrgeschäft

G. Giesel

BUKAREST

Cal. Moşilor 59

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt- sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmässig gebauter Spezial-Fuhrwerke als :

Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heftigsten Gegenstände,

Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, auch für Eisenbahntransporte ohne Umladung und Embalage, geeignet



Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel u. Maschinen bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke

Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen für Kohol und Residien von Petrol.



Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen von Möbelwagen.

Bedienung prompt. — Preise mässig!

Ich bringe Glück!

Bitte sendet Lei 5.75 mit Post-Mandat oder Briefmarken und Sie erhalten sofort 1/2 Loos zur Ziehung I. Klasse der Thüring. Staats-Lotterie

Ziehung schon am 12. u. 13. Juni n. St. 1901. Haupttreffer 700.000 Mark. Spec.: 500.000, 200.000, 100.000 Mark. Jedes zweite Loos gewinnt. Julius Beermann Bankhaus, Gotha (Deutschl.)

Deutsches
Stubenmädchen

wird sofort zu 2 Personen gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen zu richten an

Ingenieur Bradke
Passage Cooperativa, scara H, Ploesti. 3409

Jene Personen, welche die
PILLEN
von Doctor
DEHAUT
in Paris 819 4

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abfuhrmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Fres. 50.

3349

Staubfreies Fussbodenöl.

Dustless

Emil Meichel, Strada Buciumului No. 40.
Telefon.

Schuhmittel gegen Staub u. ansteck. Krankheiten. In Restaurants, Bureau, Schulen etc mit grosstem Erfolge eingeführt.

Man verlange ausführlichen Prospekt von

Bad Gastein, (Oesterreich)
Hotel Straubinger mit Dependance Austria

im Centrum des Kurortes prachtvoll gelegen, mit 220 höchst eleg. Salons- u. Schlafzimmern, Lift, elektr. Beleuchtung, mit Bädern des berühmten Gasteiners Thermalwassers. Bei grosstem Comfort mässige Preise. 3337

Lehrzeugnisse

in deutscher und russischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Kein anderes purgierendes Mineralwasser ist von so sicherer milder und angenehmer Wirkung, ohne den geringsten Schmerz verursachend, als das von

BREAZU bei JASSY

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und von den berühmtesten Aerzten empfohlen.

Besondere Vortheile

Prompte Wirkung bei kleiner Dose ohne nachheriger Verstopfung, angenehmer Geschmack, daher allen andern Bitterwässern entschieden vorzuziehen.

Es wird gebeten in den Apotheken, Droguerien etc.

ausdrücklich Breazu Bitterwasser zu verlangen.

SPECIAL BUREAU für PETROLEUMGESCHAFFTE und COMMISSION.

Ruzicka, Elias & Taubes

BUKAREST, STRADA SMÂRDAN No. 17.

General-Vertreter für ganz Rumänien der

Russischen Schmieröle

aus der grössten und berühmtesten Fabrik in BAKU.

„GEBRÜDER NOBEL“

OLEONAPHTA I für industrielle Maschinen.
OLEONAPHTA II für landwirthschaftliche Maschinen.

VULCAN 7 für Waggons, Waggonets, Tramways etc.
CYLINDER 00 für Cylinder und Pistons.

RUMAENISCHE MASCHINENOELE in VERSCHIEDENEN QUALITAETEN.